

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. A. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 5. November 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 10 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte
Petitzeile 18 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Die zwanzigjährige Rezeption. — Robert Barany. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse. — Weitere Auszeichnungen. — Kadett Friedmann. — Die vom Thronfolger ausgezeichnet wurden. — Auszeichnung von Aerzten. —

— Begrüßung des Thronfolgers durch eine jüdische Massendeputation — Auf dem Felde der Ehre gefallen — Der Sohn des Kaschauer Polizeihauptmannes. — Er kam aus China um für das Vaterland zu sterben. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Das neue Regime in Russisch-Polen — Jakob H. Schiff gegen Russland. — Jüdische Arbeiter in der Großindustrie Russisch-Polens. — Indenelend in Russland. — Der Neffe von Alfred Dreyfus gefallen. — Die Zeppelininschrift in den Synagogen. — Korrespondenzen: Kultusvertreter kais. Rat Adolf Schramek i. A. — Unberechtigter Vorwurf der Intoleranz. — Die Brodenammlung für jüdische Arme. — Baden. — Die Juden in Bulgarien. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Hand. — Jüdische Fürstengeschlechter im Staatsfus. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

Die zwanzigjährige Rezeption.

Budapest, 31. Oktober.

Aus Anlaß der zwanzigsten Jahreswende der Rezeption der Juden in Ungarn ist eine Festnummer der von Doktor Ludwig Szabolcsi prächtig redigierten „Egyenlőseg“ erschienen, in der eine Reihe führender Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens Beiträge über das Ergebnis der Rezeption veröffentlichten. Unter den zahlreichen für die heutige Stellung der Juden höchst wichtigen, wertvollen Beiträgen teilen wir die folgenden mit:

Fürstprimas Kardinal Dr. Johann Csernoch schreibt:

Hochverehrter Herr Redakteur! Sie waren so freundlich, mich zu ersuchen, daß ich in die Festnummer, die zur zwanzigsten Jahreswende der Gesetzsabschöpfung über die Rezeption der israelitischen Religion erscheint, einige Zeilen schreibe:

Ich versichere Ew. Hochwohlgeboren, daß ich gegenüber der Judenschaft stets den Standpunkt völliger Gerechtigkeit einnehmen werde und daß ich die Lehre der römisch-katholischen Kirche, betreffend die wahre Nächstenliebe, streng befolge.

Johann Csernoch,
Kardinal, Fürstprimas.

Kultus- und Unterrichtsminister Geheimer Rat Dr. Bela Jankovich schreibt:

Ehrer Herr Redakteur! Ihrem freundlichen Erzählen, daß ich mich aus Anlaß der zwanzigsten Jahreswende der Gesetzsabschöpfung, deren Inhalt die Rezeption der israelitischen Religion bildet, äußern soll, leiste ich bereitwilligste Folge, umso mehr, da mir so Gelegenheit geboten wird, mit innigster Würdigung der Weisheit jener hervorragenden Staatsmänner zu gedenken, die mit ihrer Geltendmachung der in diesem Geiste geöffneten patriotischen und sozialen Gesichtspunkte zur Stärkung der Idee der nationalen Einheit und der staatsbürgerschen Gleichheit beigetragen haben.

Auf dem dem nationalen Ideal zustrebenden Wege unserer Nation können wir mit Freude jeden Schritt begrüßen, der unser Land aus der Zerrissenheit auf den festen Boden einheitlicher Konsolidierung führt.

Ein solcher Schritt war die vor zwanzig Jahren initiierte Rezeption der israelitischen Religion.

Damit wurden nicht nur jene Rechte, die die Gläubigen der israelitischen Religion in unserem Vaterlande praktisch bereits genossen, offen anerkannt, sondern gleichzeitig die Konfession als gesetzlich rezipierte Konfession qualifiziert, institutiv der gleichen Rechte wie die übrigen rezipierten Konfessionen versichert und so eröffnete sich ihr die Möglichkeit, mit den übrigen vereint, mit gleichen Rechten ihr Wissen und ihr Bestreben zum Wohle der ungarischen nationalen Kultur geltend zu machen.

Mit aufrichtiger Verehrung verbleibe ich, Herr Redakteur, Ihr bereitwilliger Getreuer

Budapest, 8. Oktober 1915.

Bela Jankovich.

Der Präsident der Partei der nationalen Arbeit, der frühere Ministerpräsident Geheimer Rat Graf Karl Schuen-Hedervary, schreibt:

Von dem Gesichtspunkte der ungarischen Nation erachte ich die Rezeption der jüdischen Konfession aus drei Ursachen als wichtig:

Die Nation wurde durch die Rezeption um eine arbeitsame, aufrichtig patriotische Konfession reicher.

Sie fesselte mit der stärksten Kette die jüdischen Bewohner des Landes an sich, indem sie sie mehr als einer beschämenden Situation entzog.

Mit der Inkraftsetzung der Rezeption wurde einer autonomen Organisation der israelitischen Konfession die wichtigste Voraussetzung geschaffen.

Die ungarische Judenschaft zeigt auch heute im Weltkriege mit dem vergossenen Blute ihrer Söhne, wie sehr sie die Rezeption verdiente.

Graf Karl Schuen-Hedervary.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist heilige Pflicht jedes treuen Juden in Oesterreich!

Magnatenhausmitglied Bischof Dr. Desider Balthazar führt aus:

Von den jetzigen Zeiten der konfessionellen Reibungen ruht die Seele wahrhaft in der Erinnerung an die klassische Zeit des ungarischen Liberalismus aus, die auf den Spuren der Kämpfe jener großen Männer der großen Zeit die Rezeption der jüdischen Religion und ihre Gleichberechtigung schuf. Nur ein Versehen, das mit der stürmischen Arbeit einhergeht, konnte es verursachen, daß die Fragen der Rezeption im Jahre 1848, wie auch im Jahre 1867 ungelöst blieben. In dem Ungarn, das in den Fragen der Glaubensgleichheit und Religionsfreiheit vor ganz Europa als Beispiel steht, ist die Tatjade dieses geschichtlichen Versäumnisses nahezu unbegreiflich.

Viele stellen die Frage der Rezeption der jüdischen Religion so, als ob sie eine Forderung der allgemeinen Gleichberechtigung wäre. Eine Forderung jener Gleichberechtigung, die auf dem Wege der Rechtsausbreitung zur Wahrung der Reinheit der Idee es unterlassen muß, die Verdienstlichkeit der Elemente, die den Gegenstand des Gesetzes bilden, in Betracht zu ziehen. Dieser Gesichtspunkt wird in der Frage der Rezeption der ungarischen Judenschaft erfreulich qualifiziert, denn hier war nicht nur die allgemeine Heiligkeit des Prinzips, sondern auch die Würdigkeit der ungarischen Judenschaft die bewegende Kraft, die die großen liberalen Führer der Zeit der Kirchenpolitik zum unverbrüchlichen Festhalten an dem Rezeptionsgesetz bewog. Diese Kraft gab ihnen die Stärke, die die Hindernisse, die oben und unten in Erscheinung traten, besiegt.

Die ungarische Gesetzgebung muß natürlich je eher die Konsequenzen, die aus dem Rezeptionsgesetz folgen, ableiten, und nicht nur mit Rücksicht auf die Rechtsgleichheit, sondern auch mit Rücksicht auf jene Verdienste, die die ungarische Judenschaft auf dem Gebiete der ungarischen nationalen Kultur, Wissenschaft, Kunst, Volkswirtschaft und Wohltätigkeit erwarb, die in G.A. XX:1848 enthaltenen Reziprozitäts- und Gleichheitsprinzipien auf die Judenschaft anwenden. Die Judenschaft aber soll durch eine einheitliche Organisation das Hindernis beseitigen, das der Durchführung dieses Prinzips im Wege steht, und das die Gegner der Durchführung dieses Prinzips stets mit Erfolg werden geltend machen können.

Dr. Desider Balthazar.

Staatssekretär Dr. Leopold Vadaß äußert sich wie folgt:

Haben sich jene Hoffnungen, die die Schöpfer der Kirchenpolitischen Gesetze — und unter diesen der Rezeption — zu Tat und Kampf vor zwanzig Jahren begeisterten, erfüllt, oder haben sich die Besorgnisse als begründet erwiesen, die die Gegner vor zwanzig Jahren desgleichen zu Tat und Kampf anregten?

Hat das Gesetz den Anforderungen des Lebens entsprochen? Füllte das Leben den Rahmen des vamals als epochal beurteilten Gesetzes, und wenn ja, füllte es den Rahmen mit gewünschtem Inhalt?

Oder erstaunt auch in diesem Falle die Erfahrung, daß man die Wirkung der Gesetze bei ihrer Schaffung nicht berechnen, im vorhinein kaum bemessen kann? Das sind Fragen, auf deren größere Zahl, obgleich inzwischen so viele Jahre vergangen sind, eine endgültige, historisch objektive Antwort auch heute nicht gegeben werden kann.

Beeilen wir uns auch nicht mit der Antwort, aber wenden wir uns alle zu unseren Pflichten, die wir den vor zwanzig Jahren durch die Legislative bekundeten edlen Intentionen schulden, und blicken wir jenen neuen Aufgaben entgegen, die unsere im Laufe der jetzigen

großen Zeit — unter soviel Hoffnung und Zweifel — ernster und tiefer gewordene Auffassung jetzt gewiß selbstbewußter erfassen wird. Im Gedanken an diese neuen und großen Aufgaben beurteilen wir den Wert des jetzt zwanzigjährigen Rezeptionsgesetzes danach, wie weit es und seine nicht nur von dem Staat, sondern auch von der Gesellschaft in des Wortes voller Bedeutung durchgeführte harmonische Inkraftsetzung ein geeignetes Mittel sind, um unsere einheitlichen und nationalen Ziele mit der eigenen sittlichen Kraft vorwärtszubringen, damit der Partikularismus zermürbt und zerbrockt werde, dagegen aber die Entfaltung, Sammlung, Organisierung und Disziplinierung der zentripetalen nationalen Kräfte und ihre Einstellung zur Arbeit sich zu höherer Vollkommenheit entfalten.

Das Bewußtsein, daß wir alle, wenn die gigantischen Kämpfe dieses schicksalsmäßigen, entscheidenden Krieges verrauscht sind, ohne Rast und Halten an die neue Arbeit müssen, an eine Arbeit, die in ihren Dimensionen riesig, in ihrer Bedeutung nahezu unermesslich ist, und für die Organisation, Kultur, Volkswirtschaft und das soziale Leben, für die ganze Zukunft unserer Nation schicksalsmäßige Bedeutung hat, dieses Bewußtsein, mit dem immer mehr Personen rechnen, wird bald die Seele der ganzen Nation erleuchten.

Die Bevölkung dieser großen Aufgabe erfordert Ruhe und Weisheit in der Zielsetzung, gesteigerten Fleiß in der Arbeit und — wenigstens vorübergehend — viel Entschagung und stets große Disziplin und gegenseitige Wertschätzung. Diese Arbeit duldet nicht die Kleinlichkeit, und jede Absonderung erscheint ihr gegenüber als Kleinlichkeit. Jeder Partikularismus, ob nun ein Partikularismus der Klasse, der Nationalität oder der Konfession, ist ihr schädlicher Feind, jeder Haß ihre gefährliche Bremse und auch jeder Hader.

Weder der drängende Pulschlag der Zeit, noch die an der Größe der Aufgabe gemessene Mangelhaftigkeit unserer Kraft gestattet es, daß irgend jemand vom Dienste der gemeinsamen nationalen Ziele zurücktrete, daß wir diesen Dienst irgend jemand verbittern oder ihn ablenken.

Im Zeichen dieser großen und ehrenvollen Arbeit müssen wir uns alle gegenseitig in unserer Seele rezipieren. Und diese Rezeption müssen jene weisen, starken und großen Menschen leiten, die die große Zeit wirklich verstehen.

Die ungarische Judenschaft aber soll, jede objektive Kritik gern entgegennehmend und bereitwillig honoriert, ihre durch ein in ernster Pflichterfüllung erstautes Selbstbewußtsein genährte Ruhe bewahrend, mit den Besten und Edelsten wetterfertig, ihrerseits mit ganzer Kraft und Hingabe dahin streben, daß diese Rezeption je harmonischer werden könne und je vollkommener sei.

Leopold Vadaß.

Der frühere Ministerpräsident Geheimer Rat Dr. Alexander Wekerle schreibt:

Die Rezeption der jüdischen Religion war bei uns nicht nur eine unerlässliche Forderung der Gewissensfreiheit und der bürgerlichen Rechtsfreiheit, sondern sie bedeutet aus ungarisch-nationalen Gesichtspunkte auch die Abschließung des großen Gedankens, den Deak und Andrássy als ersten Sieg der ungarischen Gesetzgebung durch die Emanzipation der jüdischen Religion verwirklichten. Außer der Gewissensfreiheit und der bürgerlichen Rechtsgleichheit leitete sie das Prinzip, daß sie durch die Gewinnung der Anhänger der jüdischen Religion die ungarische Nation kräftigen und die ungarisch sprechenden Bürger der ungarischen Nation stärken.

Die Idee ist seither verwirklicht, denn der überwiegende, ja überhaupt der ganze in Rechnung kommende

Teil des Judentums wurde nicht nur ein treuer Pfleger des ungarischen nationalen Wesens, sondern auch apf dem Gebiete der Literatur und der Wissenschaft, der Industrie und des Handels, ja der zeitgemäßen Landwirtschaft ein mächtiger Förderer unseres nationalen Wesens.

Es war also eine nationale Notwendigkeit, jener Förderung der Gerechtigkeit zu entsprechen, die sich auf die Rezeption der jüdischen Religion richtete. Die zwanzigste Wiederkehr dieser Tatjache feiern wir heute.

Alexander Wekerle.

Es schreiben noch unter anderem: Geheimrat Verwaltungsgerichtspräsident Dr. Julius v. Wlassics (Studie über die Kirchenpolitik 1895); der evangelische Bischof Geduly (über die Autonomie der ungarischen Juden), die Geheimräte Dr. Székely und Dr. László, Universitätsprofessor Marcali, Reichsratsabgeordneter Kozma, Kuriatrichter Fodor, die Führer der ungarischen Juden Präsident Moriz Mezei, Hofrat Székely, kön. Rat Franz Mezei, Pester Oberrabbiner Dr. Kohn, Ministerialrat Dr. Lederer u. v. a.

Robert Barany.

Ein Wiener Arzt, ein Privatdozent an der Wiener Universität, Dr. Barany, dem in Wien die gebührende Würdigung versagt blieb, hat den Nobel-Preis für Medizin erhalten. Das ist die höchste Auszeichnung, die im Rahmen der exakten Wissenschaften verliehen wird, und unseres Wissens hat kein österreichischer Arzt vor Barany den Nobel-Preis besessen. Die Nachricht von seiner Auszeichnung traf ihn nicht daheim. In Transkaspien saß Dr. Barany kriegsgefangen; er gehörte zu denen, die im belagerten Przemysl waren, und er teilte das Schicksal der Helden, deren Namen mit goldenen Lettern verzeichnet sein werden im Buche der Weltgeschichte. So ist der Held des Tages ein zweifacher Held: im friedlichen Wettbewerb fortschreitender medizinischer Forschung, im Kriege ein Arzt, der auch unter den furchtbaren Przemysler Ereignissen der letzten Belagerungszeit seine Pflicht tat.

Ueber Dr. Barany schreibt Professor Dr. Heinrich Neumann:

Es ist als eine Ehrung nicht nur der Wiener Ohrenheilkunde und speziell der Schule Pollicier und Urbantschitsch, sondern der gesamten österreichischen Medizin zu bezeichnen, daß in diesem Jahre der Nobelpreis, die höchste Auszeichnung, die einem Forsther zuteil werden kann, dem Wiener Dozenten Dr. Barany verliehen wurde. Dozent Dr. Barany, der mit besonderem Fleiß und mit bewundernswürdiger Ausdauer an die Lösung der schwierigsten Probleme auf dem Gebiete der Physiologie herangetreten ist, hat sich durch die größten Hindernisse nicht abschrecken lassen, Klarheit zu bringen in höchst komplizierte Fragen, die schon viele vor ihm beschäftigten, ohne daß ein Resultat erzielt werden konnte.

Barany, ein Schüler von Pollicier und Urbantschitsch, war durch die glänzende Schule in besonderem Maße befähigt, auf dem Gebiete der Vestibularlehre bahnbrechend zu wirken. Seine ausgezeichnete Vorbildung sowie seine schon frühzeitig ahnen lassen, daß die von ihm inaugurierten Forschungen von der gesamten wissenschaftlichen Welt Anerkennung finden müssten.

Von seinen Leistungen sind besonders hervorzuheben: die Nystagmuslehre, das ist ein Augenreflex, der uns Aufschluß gibt über den Zustand des „Gleichgewichtsorgans“, eines höchst komplizierten Apparats, der die physiologische Funktion hat, uns im Raum zu orientieren. Die ersten Anregungen zum Studium der Funktion des Gleichgewichtsapparats sind vom Wiener Arzt Josef Breuer und dem Wiener Physiker Mach ausgegangen. Die Wiener otologische Schule, speziell die jüngere Generation, hat die Physiologie und Pathologie ausgearbeitet, und Barany hat durch seine diesbezüglichen Arbeiten die transkutanen Zustände dieses Organs und seine normalen Funktionen in einer grundlegenden Arbeit niedergelegt. Unterstützt wurde er hierin durch die ausgezeichneten Tierversuche des ungarischen Pathologen Höglies. Durch die innigen Beziehungen des Gleichgewichtsnerven zum Ge-

hirn wurde Barany in das Gebiet der Neurologie gelenkt, und die Arbeit seiner letzten Jahre bestand in der Ausarbeitung der Grenzgebiete zwischen Ohren- und Nervenheilkunde. Vor allem beschäftigte er sich mit der Diagnostik des Kleinhirns, und so erhielt er, obgleich Ohrenarzt, am Kongreß der Nervenärzte den Erb-Preis, die höchste Auszeichnung für einen Neurologen. Durch eifige Arbeit gelang es ihm, die Funktionen einzelner Teile der Kleinhirnrinde festzustellen und den Beweis zu erbringen, daß die Bewegungen der Arme und Beine in der Kleinhirnrinde durch eigene Zentren vertreten seien.

Ein vom Ohr auslösender Reflex, der in bestimmten Augenbewegungen besteht und mit einer bestimmten Fallrichtung des Körpers einhergeht, wurde von Barany für die Erkennung gewisser Erkrankungen des Gleichgewichtsapparates klinisch verwertet. Sein Verdienst ist es, die verschiedenen Arten der Blidlähmungen analysiert und die Beziehungen zwischen Auge und Ohr studiert zu haben. Auch in technischer Hinsicht verdankt ihm die Ohrenheilkunde manche Neuertung. Vor allem ist da der nach ihm benannte Lärmapparat zur Feststellung einseitiger Taubheit hervorzuheben.

Dies ist nur jener Teil seiner wissenschaftlichen Leistungen, der allgemein akzeptiert wurde. Die Probleme, die er noch nicht vollkommen zum Abschluß gebracht hat, sind unzählige, und mit ihnen beschäftigt sich noch die fachwissenschaftliche Literatur.

Dr. Barany, der jetzt im 39. Lebensjahr steht, ist der älteste Sohn eines hiesigen angeesehenen Kaufmannes, Herrn Ignaz Barany, und hat zwei Brüder, von denen der eine als Oberleutnant bei einer Haubitzendivision im Felde steht, während der andere in leitender Stellung in der Mac Garveyschen Petroleumfabrik wirkt. Eine Schwester Dr. Barany ist an den hiesigen bekannten Anwalt Dr. Joh. Pollheimer verheiratet, der gleichfalls eingerückt ist und beim Auditoriat dient. Die Gattin Doktor R. Barany, eine Wienerin, geborene Berger, ist als eine überaus feinsinnige und geistvolle Dame in den besten Kreisen der Gesellschaft bekannt. Das Ehepaar besitzt zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren.

Unter den bisherigen Nobel-Preisträgern zählte man fünf Juden, Robert Barany ist der sechste. Die erwähnten fünf sind: Albert Michelson in Chicago, Gabriel Lippmann in Paris, Paul Ehrlich in Frankfurt a. M., sowie die Träger des Friedenspreises Ajser und Fried.

Staatsminister Ajser, der 1911 den auf ihn entfallenden Betrag des Nobel-Friedenspreises für Arbeiten zur Förderung des internationalen Rechts gewidmet hat, ist, wie bekannt, vor einigen Jahren verstorben. Auch Paul Ehrlich weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Ein siebenter Nobel-Preisträger, Elie Metchnikow, ist der Sohn einer Jüdin.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:
das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienste dem Stabsarzt Dr. Cäsar Korndörfer, Kommandant des Feldspitals Nr. 1/4; dem Regimentsarzt Dr. Alexander Rauch, Kommandant des Reservepitals Ildze;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Ignaz Schanzer, Fest-Art.-Reg. Nr. 3; Ernst Robitschek und Bertold Osterreicher, Eisenbahnregiment; Josef Geduldiger, 2. Armee-Et.-Kommando; Paul Grünbaum, Infanterieregiment Nr. 89; Alfred Schwarzkopf, Traindivision Nr. 2; Samuel Duteibaum, Infanterieregiment Nr. 71; Rudolf Löw, Feldspital 6/7; Heinrich Reiner, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt 22; Siegfried Zweibaum, Traindivision Nr. 2; den Leutnants d. R. Alexander Fischbein, ungar. Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 29; Karl Kleinberg, Infanteriebat.

Nr. I/9; Fritz Schön, Infanteriebataillon Nr. II/18; Salomon Rojentzoff, Infanterieregiment Nr. 53; phil. Dr. Jakob Salpeter, Radiostation Nr. 11; Leopold Solben, bosn.-herz. Infanterieregiment Nr. 1; Gustav Pich, 5. Armee-Et.-Komm.; Karl Lichtenstein, Traindivision Nr. 9; Abraham Kupfermann, Infanterieregiment Nr. 13; Josef Selzer, Feldkanonenregiment Nr. 13; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Otto Pollat, Landwehrregiment Nr. 20; dem Oberarzt Dr. Julius Steiner, Infanterieregiment Nr. 12;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Wilhelm Kulka, Vorstand des großen mob. Epidemielaboratoriums Nr. 7; den Oberärzten Dr. Ludwig Kasz, Sanit.-Perf.-Reserve; Dr. Rudolf Landau, Kommandant des Spitalszuges Nr. 29; den Assistenzärzten Dr. Martin Friedmann, Infanterieregiment Nr. 50; Dr. Leo Mittenbaum, Feldmarodhaus Nr. 3/1; Dr. Gustav Mahl, Landwehrspital Czernowitz; Dr. Heinrich Goldschmidt, zahnärztl. Ambulatorium Nr. 4/4; Dr. Franz Bloch, Kommandant des Spitalszuges Nr. 8; Dr. Rudolf Lurie, Kommandant des Spitalszuges Nr. 17; Dr. Osiás Rázy, Landwehrregiment Nr. 17; Dr. Solomon Diamant, Halestation Nr. 1/13; dem Stabsarzt Michael Goldschmidt, Husarenregiment Nr. 1; dem Mil.-Rechn.-Oberoffizial Samuel Gruber, 2. Armee-Et.-Kommando; dem Medikamenten-Offizial Marzell Beiser, San.-Expositur Lublin; dem Oberleutnant-Auditor Dr. Josef Cholonek, 7. Armee-Et.-Kommando;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Mediz.-Akkessisten Solomon Genser, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 43, und Södior Liebmann, Feldspital Nr. 3/11; den Leutnants-Rechnungsführern Salomon Nadás, 17. Infanterie-Div.-Kommando; Julius Spicker, Feldhaub.-Regiment Nr. 14; Hermann Frucht, Landst.-Et.-Bat. Nr. 233; dem Verpflegsakzessisten Dr. Fritz Oberländer, 25. Infanteriedivision; dem ungar. Steueroffizial József Rubín, 6. Korpskommando;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungsunteroffizieren Karl Pollat, Infanterieregiment Nr. 64; Daniel Schöner, Landsturmregiment Nr. 1; Adolf Lichtenberg, Landst.-Marschbataillon Nr. 10; József Adler, Traindivision Nr. 7; Pálás Augarten, Infanterieregiment Nr. 10; Johann Heller, Husarenregiment Nr. 16; Max Hohenstock, Traindivision Nr. 10; Julius Klein, Infanterieregiment Nr. 46; Artur Redlich, Infanterieregiment Nr. 3; Max Gottlieb, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 6; Josef Bramer, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 14; Otto Schatz, ungar. Landw.-Feldkanonenregiment Nr. 5; dem Feldwebel Salomon Schwartz, Feldspital 9/7; dem Feuerwerker Abraham Gellenberg, Feldkanonendiv. Nr. I/12;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Autosoldat Samuel Willner, Et.-Gruppenkommando Nr. 12; dem Zugsführer Ignaz Popper, reit. Art.-Div. Nr. 5; dem Korporal Josef Ehrlich, Sanitätsanstalt Nr. 7;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Tit.-Feldwebel Alexander Klement, Sanit.-Abteilung Nr. 21; Infanterist Moses Bach, Infanterieregiment Nr. 85;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Sanitätskadett László Schlesinger, Infan-

terieregiment Nr. 96; Jäger David Weinhann, Jägerbataillon Nr. 14; Einj.-Freiw. Med.-Feldwebel Jakob Friedmann und Einj.-Freiw. Korporal Rudolf Mandl, bosn.-herz. Infanterieregiment Nr. 2; Rechnungsunteroffizier Jakob Elsner, Ulanenregiment 11; Reserveladett Max Fleck, Landsturmabteilung 156; Assistenzarzt d. R. Dr. Victor Zweig, Infanterieregiment Nr. 56; Vorsteher Emil Gutmann, 12 cm-Kanonenbatterie Nr. 19; Infanteristen Adolf Stark, Israel Stern, Infanterieregiment Nr. 85; Korporale Simon Aß und Chaim Rizler, Infanterieregiment Nr. 57; Infanterist David Fleischmann, Infanterieregiment Nr. 72; Pionier Samuel Ronai, Pionierbataillon Nr. 17; Gefreiter Eisig Hirsch, recte Mandelbaum, Pionier Solomon Rudik, Pionierbataillon Nr. 10; Kadettaspirant Armin Markstein, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 14; Zugsführer Heinrich Teller, V/17. ungar. Landst.-Et.-Bat.;

die bronzenen Tapferkeitsmedaillen erhielten: Fähnrich d. R. Richard Goldberger und Kadett d. R. Dr. Norbert Liebermann, Infanterieregiment Nr. 4; Zugsführer Fritz Schlesinger, Infanterist Oskar Korn, Infanterieregiment Nr. 8; San.-Fähnrich d. R. Wolf Lichtenmann, Infanterieregiment Nr. 84; Offiziersdiener Samuel Götz, Infanterieregiment Nr. 6; Korporal Hermann Löwy, Infanterieregiment Nr. 25; Feldwebel Wolf Vogel, Korporal Jakob Weinberger, die Infanteristen Nachim Adler, Hermann Friedländer, Josef Hellmann, Dezsö Israel, Jakob Kahan, Bernat Lebovits und Solomon Schwarz, Infanterieregiment Nr. 85; Pionier Benzion Tauber, recte Mensch, und Chaim Tenenbaum, Pionierbataillon Nr. 10; Infanterist Julius Pollat, Infanterieregiment Nr. 72; Leutnant d. R. Kalman Rosenwasser, Fest.-Art.-Bat. Nr. 8; die Zugsführer Alexander Löwy, Leib Goldstein und Korporal Julius Kohn, ungar. 3. Et.-Regiment; Zugsführer Samuel Nussbacher, und Korporal József Israel, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 21; Zugsführer Josef Ostermann, 17/V. Landsturm-Bataillon.

Vorstehend sind verzeichnet: 2 Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens, 22 Signum laudis, 15 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 7 goldene Verdienstkreuze, 14 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 3 silberne Verdienstkreuze, 2 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 17 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 26 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 108 Auszeichnungen; davon 27 an Offiziere des Soldatenstandes, 27 an Auditore, Aerzte und Militärbeamte, 54 an Personen des Mannschaftsstandes.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Der Kadett der Reserve Emil Reich vom Infanterieregiment Nr. 62 wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet. Als die Gefahr bestand, die bereits genommenen vier feindlichen Geschütze wieder zu verlieren, erhob er die Pferde, mit welchen die Serben dieselben wieder fortschaffen wollten, so daß es gelang, dem Gegner in der Nacht sie wieder abzunehmen und in Sicherheit zu bringen.

Die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielt auch, wie „Eghenlöseg“ meldet, der Ipolytager Staatsbeamte Moritz Kunosi, welcher als Reserve-Honved-Gefreiter bei der allgemeinen Mobilisierung einrückte und mehrere Monate hindurch auf dem nördlichen Kriegsschauplatz kämpfte, wo er von einer schweren Krankheit befallen wurde. Als er genes, rückte er abermals zu seiner Truppe ein, wo er wegen seines tapferen Verhaltens zum Fähnrich befördert wurde. Auf der Hochfläche von

Doberdo wurde er von einem Schrapnell an der Lunge verwundet und wird jetzt in einem Budapester Militärspital gepflegt. Am 30. September überreichte ihm der Militärfkommandant in Anwesenheit der Offiziere und der Mannschaft die ihm von Sr. Majestät verliehene große silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, welche er sich für sein heldenmütiges und tapferes Verhalten und besonders für eine wichtige und anerkennenswerte Tat verdient hat.

Weitere Auszeichnungen.

Unter den jungen Kämpfern, die ihre Tapferkeit vor dem Feinde befunden haben, befinden sich auch die beiden, dem Dragonerregiment Nr. ... angehörigen Brüder, die Kadetten Rudolf und Fritz Arnestin, ersterer mit der goldenen, letzterer mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille dekoriert. Der dritte, der jüngste, dem gleichen Regiment angehörige Bruder Felix Arnestin, geht als Einjährig-Freiwilliger an die Front. Die drei Brüder sind Söhne des Kommerzialrates Karl Arnestin in Triest.

Herr Julius Verchenfeld, derzeit Rechnungsunteroffizier 1. Klasse im k. k. Landst.-Infanterieregiment Nr. 6, erhielt in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Oberleutnant d. R. Felix Bergel beim Infanterieregiment „Kaiser“ Nr. 1 hat für tapferes und aufopferndes Verhalten vor dem Feinde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz das „Signum laudis“ am Bande der Tapferkeitsmedaille erhalten.

Sein Bruder, Leo Bergel, vom Mannschaftsstande des k. k. Landw.-Infanterieregiments Nr. 13, Telephonabteilung, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde am nördlichen Kriegsschauplatz die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

Leutnant Hans Soffer, welcher seit Kriegsbeginn an der Front steht, wurde für tapferes Verhalten mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Kadett Leopold Grünfeld, Sohn des Wiener Wäschefabrikanten Herrn Hermann Grünfeld, wurde wegen hervorragend tapferen Verhaltens in den Kämpfen in Wolhynien mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Dem Leutnant Hugo Bojko, dem zweiten Sohn des Herrn C. Bojko, welcher gleich seinen Brüdern seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde das Signum laudis verliehen.

Dem Führer Leon Körner, einem Sohne des Kultusvorstandes und Obmannes der Chewra-Kadiacha in Neutitschein, Herrn Isidor Körner, wurde am 20. Oktober am Schlachtfelde an der Stryja inmitten wütenden Kanonendonners nach einer zündenden Ansprache vor den versammelten Offizieren und Mannschaften die große silberne Tapferkeitsmedaille für heldenmütige Aufklärung und bei spißgebend tapferes Verhalten an die Brust geheftet.

Siegfried Gejung, Zugsführer im k. k. Infanterieregiment Nr. 4, ein Sohn des Herrn Adolf Gejung, Wien, 2. Bezirk, Adambergerg. 5, wurde mit dem silbernen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Medikamenten-Arztsäfist der k. u. k. Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 43 Salo Genjer aus Lemberg, der seit Beginn des Krieges ununterbrochen im Felde steht, wurde von Sr. Majestät in Anerkennung

vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde mit dem goldenen Verdienstkreuze am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator, Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes in der Monarchie, hat dem freiwilligen israelitischen Seelsorger in den San.-Anstalten des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz Rabbiner Bela Fischer für sein verdienstvolles Wirken das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei verliehen.

erner wurden verliehen im Vereins-Reservepital Nr. 9 an Dr. Friedmann, Dr. Satl, Delegierten Löwy und Frau Oberleutnant Leopold Oppenheim das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration; freiwillige Pflegerin Lola Lederer die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration.

Von der „Leje- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Wien“ wird uns mitgeteilt:

Von den Mitgliedern der Korporation stehen 63 im Felde, von denen sich bereits eine große Anzahl ausgezeichnet hat; so mancher von ihnen hat leider den Helden Tod gefunden. Bissher ist uns der Tod nachstehender Bundesbrüder zur traurigen Gewissheit geworden:

Leopold Berger, Kadettaspirant in einem Pionierbataillon;

Hans Stefan Jokl, vom 8. Infanterieregiment; Stefan Mann, Kadett in einem Infanterieregiment; Wilhelm Knöpfelmacher, Kadett im Jägerbataillon Nr. 25;

Paul Pisk, Leutnant im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 21;

Chaim Willner, Kadett im Infanterieregiment Nr. 80;

Arzt Dr. Artur Landesberger;

Georg Roland Frank, Kadett in einem Infanterieregiment;

Ingenieur Eugen Knebel, Leutnant in einem Sappeurbataillon.

Von Auszeichnungen wurden uns bisher bekannt:

Leutnant Hans Deutsch, Infanterieregiment 81, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille;

Leutnant Hermann Klopper, Jägerbataillon 25, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und dem Signum laudis;

Leutnant Joachim Kaltstein, Infanterieregiment Nr. 64, mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille und dem Signum laudis;

Kadett Chaim Willner, Infanterieregiment 80, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse;

Oberleutnant Dr. Isak Barbag mit dem Signum laudis und der silbernen Militärverdienstmedaille (jülb. Signum laudis);

Assistenarzt Dr. Isidor Rosner mit dem Signum laudis;

Berpslegatsäfist Dr. Fritz Oberländer mit dem goldenen Verdienstkreuz;

Leutnant Eugen Knebel mit dem Signum laudis;

Oberarzt Dr. Albert Baum mit dem Signum laudis und der silbernen Militärverdienstmedaille (jülb. Signum laudis).

dienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Stabsarzt Privatdozent Dr. Wilhelm Schleisinger, der zu Kriegsbeginn die innere Abteilung in einem Wiener Spitäle geleitet hat und sich jetzt beim Brüderkampfkommando in Przemysl befindet, erhielt in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Kadett Friedmann.

Alexander Friedmann, Einjähriger aus Wieselburg, rückte im August 1914 als Einjährig-Freiwilliger ein. Er machte den serbischen Feldzug mit, auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde er in Anerkennung seines Heldenmutes vom Korporal zum Kadetten befördert. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde er verwundet und wird gegenwärtig in Wien gepflegt. Sein Vater, Leopold Friedmann in Wieselburg, erhielt von dem Kommandanten seines heldenmütiigen Sohnes das folgende Schreiben:

An Herrn Leopold Friedmann in Moson.

Feldpost Nr. 308, am 20. Sept. 1915.

Anliegend beeckt sich das Kommando, die Ihrem Sohne, Kadetten i. d. Regt. Alexander Friedmann des obigen Bataillons, für besondere Tapferkeit vom 7. Korpskommando verliehene Auszeichnung mit der Bitte zu übersenden, dieselbe Ihrem Sohne mit den herzlichsten Wünschen auf baldigste Besserung und Genesung und mit den besten Glückwünschen von mir und allen Kameraden an die Heldenbrust heften zu wollen.

Stumpf, Major.

(„Eghenlöseg.“)

Die vom Thronfolger ausgezeichnet wurden.

Dem „Eghenlöseg“ entnehmen wir die Mitteilung, daß der Fähnrich Endre Vertes, der Fähnrich Eugen Guttman und der Fähnrich Arpad Engel die hohe Auszeichnung genossen, daß ihnen der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef die ihnen verliehenen Auszeichnungen am 25. Dezember im Rahmen einer großen Feierlichkeit persönlich an die Brust gehetet hat. Endre Vertes erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, er befindet sich schon zum zweitenmal auf dem italienischen Kriegsschauplatz; das erstmal kam er mit einer Schußwunde nach Hause. Sein Bruder kämpft gleichfalls auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Sie sind die Söhne des Stuhlwiesenburger Professors Stefan Vertes.

Eugen Guttman wurde mit der Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet. Er wurde bereits früher für eine besonders umsichtige, tapfere Tat mit der Belobung durch den Regimentskommandanten ausgezeichnet.

Arpad Engel erhielt die bronzene und die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Der Thronfolger ließ sich von allen dreien die Affären erzählen, für welche ihnen die Auszeichnungen zuteil wurden, und erkundigte sich auch nach ihren Zivilberufen.

Auszeichnung von Ärzten.

Dem Arzte der Wiener Freiwilligen Rettungsgeellschaft Dr. Oskar Wagner, der seit Kriegsbeginn als Regimentsarzt eingerückt und Kommandant eines permanenten Krankenzuges ist, wurde für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung im Kriege das goldene Ver-

Begrüßung des Thronfolgers durch eine jüdische Massendeputation.

Nachstehende interessante Schilderung entnehmen wir dem Feldpostbriefe eines jüdischen Hauptmanns von der walhynischen Front. Es heißt dort u. a.:

„Der gestrige Tag wird uns unvergeßlich bleiben, brachte er uns ja den Besuch unseres Thronfolgers. Daß sich der hohe Guest durch sein Auftreten alle Herzen im Fluge erobert hat, brauche ich nicht erst hervorzuheben.“

Neuerst sympathisch und lieb als Mensch, schön und mild, findet er für jeden ein gutes Wort.

Zunächst vollzog sich vor der ausgerichteten Front der militärische Teil der Feier. Mir war es als Amateurphotographen gegönnt, die ganze Zeit über in der Nähe des Thronfolgers zu verweilen. Nach der offiziellen Begrüßung wurde die Truppe eingehend besichtigt, sämtliche Offiziere und die dekorierte Mannschaft mit Anjyrachen beehrt, worauf der Thronfolger persönlich einer Reihe von Soldaten die Auszeichnungen an die Brust hestete.

Am Eingang des Städtchens war eine Triumphspforte errichtet und neben derselben erwartete die gesamte jüdische Bevölkerung des russischen Städtchens P. den Thronfolger, um ihm ihre Huldigung darzubringen. Beiderseits der Straße war ein dichtes Spalier gebildet. Links standen die festlich gekleideten Mädchen, die ersten zwei hielten ein großes, mit Reisig bekränztes Kaiserbild in Händen. Rechts stand die Vertretung der jüdischen Gemeinde, die angesehensten jüdischen Bürger verschiedensten Alters. Einer hielt ein silbernes Tablett mit Salz und Brot, daneben befand sich ein Baldachin, unter dem Vorsteher und Rabbiner, mit dem Tallis umhüllt, die Thora trugen. Hinter der Repräsentanz hatte sich die ganze Schilla, an 900 Köpfen, versammelt, alles schön geordnet und im Sabbatgewand. Scheinbar wußte der Thronfolger nichts von dieser Huldigung, denn das Auto hielt erst im letzten Augenblick. Nun traten die Ältesten vor, reichten dem hohen Guest Salz und Brot als Willkommgruß, der Rabbiner sprach einen Segensspruch, ein anderer Herr einige Begrüßungsworte, die der Thronfolger in herzlicher Weise beantwortete, worauf er sich mit den Mitgliedern der Deputation leutseligst unterhielt. Dann wandte er sich zu den Mädchen, nahm von denselben eine Huldigungsadresse entgegen, bedankte sich ebenso herzlich und setzte dann unter brausenden Hochrufen der Versammlten die Fahrt fort. Die Huldigung trug einen echtjüdischen Charakter und machte auch auf die vielen Offiziere, die dieser spontanen Kundgebung beiwohnten, einen ausgezeichneten Eindruck

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Auf dem Felde der Ehre fiel Leutnant Dr. Abraham Werner, Konzipient bei dem Advokaten Dr. Abraham Horndäuer in Jaslo, gewesener Präsident des dortigen Vereines „Jeszuru“. Er war seit Kriegsbeginn im Felde und wurde in der zweiten Görzer Schlacht als Bataillonsadjutant am 22. Juli verwundet und starb während des Transportes vom Laibacher Bahnhof ins Spital. Er wurde auf dem Friedhofe in Laibach beerdigt. — Vom Verein „Jeszuru“ fielen außerdem Kadett Rachmiel Schinagel, absol. Jurist; R. Goldner, Privatbeamter.

Bei Ausbruch des Krieges meldete sich stud. jur. Aron Münnz in Tarnow sofort freiwillig zu den Waffen, obwohl er wie sein Vater noch russischer Unterthan ist. Er diente als Einjährig-Freiwilliger und wurde bald zum Zugführer ernannt. Für die wiederholt bewiesene Tapferkeit war er auch zu einer Auszeichnung vorgeschlagen, als ihn am 15. Juni 1915 bei Cieplica in der Schlacht vor Jaroslaw mehrere feindliche Kugeln ereilten, in dem Augenblicke, da er bei einem Sturmangriff seinem Zuge heldenmütig voraneilte. Die Eltern des Gefallenen waren längere Zeit ohne Nachricht, bis sie am 22. August von dem Helden Tod ihres Sohnes benachrichtigt wurden. Die Ungewissheit über das Schicksal des Sohnes und sein Tod brachten seine Mutter zu einer solchen Verzweiflung, daß sie in Melancholie versief und schließlich wahnsinnig wurde. Sie befindet sich jetzt in einer Heilanstalt in Krakau.

Der 19jährige Kadett eines polnischen Legionärregiments Ladislaus Steinhäus, der Sohn des Reichsratsabgeordneten und Mitgliedes des Obersten polnischen Nationalkomitees Dr. Ignaz Steinhäus, ist im Militärspital in Kowel den schweren Verletzungen, die er bei einem Patrouillenritt auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erlitt, erlegen. Die Leiche des auf dem Felde der Ehre gefallenen Rechtshörers, der vor drei Wochen bei einer Patrouillenstreifung sich ausgezeichnet hatte und für eine Auszeichnung in Vorschlag gebracht worden war, wird mit Zustimmung der Militärbehörden zur Beerdigung nach Krakau gebracht. Den Eltern des Gefallenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Am 22. Oktober fiel als Held fürs Vaterland Josef Lichtenstein, f. f. Oberleutnant des Landsturm-Infanterieregiments. Er war Kaufmann in Mährisch-Ostrau, Sohn eines angesehenen Fabrikanten und hinterläßt eine junge Frau und ein Kind. Wie er sich in seiner Heimatstadt durch redliche Arbeit und durch Wohltätigkeitszinn eine angeehnere Stellung verschafft hat, so wußte er auch im Felde die Freundschaft seiner Kollegen und die Liebe seiner Soldaten für sich zu gewinnen. Als er seine Kompanie zum Sturm anführte, wurde er von einer feindlichen Handgranate in den Kopf getroffen und fiel tot zu Boden. Die Leiche kommt eingeburgt werden und wurde auf einem Soldatenfriedhof begraben. Feldrabbiner Dr. Tauber, der zu seinen Freunden zählte, nahm vom gefallenen Helden warmen Abschied, dessen Grab an der Reichsgrenze ein „Galed“, ein Denkmal des Opfermutes eines jüdischen Offiziers sein wird. Sein Andenken sei gesegnet.

Der Sohn des Kaschauer Polizeihauptmannes.

Der älteste Sohn des Kaschauer Polizeihauptmannes Moritz Juhász, Geza Juhász, Kadett, ist am 23. September auf dem nördlichen Kriegsschauplatz im Alter von 19 Jahren den Helden Tod gestorben. Der betrübte Vater, ein treuer, bewußter Jude und überzeugter Zionist, hat die ihm gewordene Trauerbotlichkeit, wie wir der „Zido Szemle“ entnehmen, der ungarländischen zionistischen Organisation in Budapest durch folgendes rührendes Schreiben bekanntgegeben:

Brechen Sie nicht den Stab über mich, daß ich in meiner Arbeit für unsere heilige Sache schwach geworden bin, würden Sie jedoch meinen Seelenzustand kennen, so würden Sie Nachsicht mit mir üben. Wie könnte ich jetzt arbeiten, da mich nach einem Jahr langen Bangen der schwerste Schlag getroffen hat. Mein guter, erstgeborener Sohn, der mein väterliches Herz zu so vielen schönen Hoffnungen berechtigt hatte, hat am 1. Sultothage bei Nowo-Pozajow den Helden Tod erlitten. Ich kann es sagen, daß er gelitten hat, denn sein Leiden währt neun Stunden lang, und seine letzte Mitteilung und sein letzter Gedanke war, daß seine Eltern nicht irgendwie erschrecken mögen. Aber der gütige Gott, zu dem unser Volk in dieser schweren und nur dem Chorbanhamdösch vergleichbaren traurigen Zeit mit tränenden Augen und in stummem Schmerz emporblidt, war mir und meinem ewigigen Sohn auch in diesem großen Schicksalschlage gnädig. Der Rabbiner von Pocojow schrieb mir in einem hebräischen Brief durch einen Sendboten und auch von Freunde Seite wurde es mir geschrieben, daß der Rabbi meinen armen Sohn in das Haus eines Juden bringt, dort wachten sie bei ihm, streng nach jüdischem Ritus und am 25. September, an einem Samstag, begleitete er und die ganze Gemeinde meinen teuren Toten auf seinem letzten Wege weit über die Gemarkung der Stadt hinaus, von wo er über Befehl eines Generals mit militärischem Pomp nach Brodn gebracht wurde, um im jüdischen Friedhofe bestattet zu werden.

Gott belohne diese pietätvolle Tat, diese Tugend des wahren Gemillus Chasodim, jener waderen Kultusgemeinde, unseren guten Brüdern, welche auch inmitten des Kanonendonners auf ihrem Platze waren.

Ich werde mich bemühen, meinem Sohne, dem Kadett Geza Juhász, der noch ein 19jähriges Kind war, ein Denkmal zu stellen, um seinen Namen in das goldene Buch einzutragen zu lassen.

Ich habe vor Ihnen mein Herz ausgeschüttet, ich habe das Bedürfnis empfunden, dies zu tun. Sie waren bisher gut und lieb zu mir, und ich wünsch, daß Sie in meinen schweren Stunden mit mir fühlen. Gott bringe der Welt den Frieden und unserem armen Volk ein besseres Los.

Mit Zionsliebe und Treue Ihr Genosse
Moritz Ju h a s z m. p., Polizeihauptmann.

Er kam aus China, um für das Vaterland zu sterben.

Bela Molnar, Fähnrich, ist am 7. Oktober bei einem Bajonettangriff während der Kämpfe in Wolschnien im Alter von 33 Jahren gefallen. Seine Kameraden haben ihn im Garten der Kolonieschule von Moskowicza begraben. Bela Molnar lebte, wie „Eghenlöseg“ hierzu berichtet, vor dem Kriege in Shanghai (China), wo er einer der Chefs der Exportfirma Molnar und Greiner und Korrespondent des ungarischen Handelsmuseums war. Auf die erste Nachricht der Mobilisierung machte er sich auf den Heimweg, über Japan, dem Stillen Ozean nach San Francisco und von dort nach New York. Er fand jedoch kein Schiffsunternehmen, welches ihn als ungarischen Staatsbürger nach Europa befördert hätte, bis er schließlich unter fremden Namen auf einem neutralen Dampfer trotz mehrfacher englischer Kontrolle nach Europa kam. Zu Hause angelangt, meldete er sich sofort in Szolnok bei seinem Regiment. Für seine tapferen Bassentaten wurde er mit der silbernen Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse ausgezeichnet und Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat ihm in einem vor sämtlichen Truppen der Armee verlesenen Armeebefehl seine Anerkennung ausgesprochen. Bela Molnar, der nunmehr den Helden Tod gefunden, hatte sich ganz aus eigener Kraft in unermüdlicher Arbeit und mit nie erlahmender Energie seine auch im Außenlande in Ungarn anerkannte hervorragende Position erkämpft.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 4388 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 64, zusammen 4452.

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Gleiwitz. Erich Bernik, Bizefeldwebel in einem Grenadierregiment.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Bad Sudow. Oskar Pollat, im österreichischen Heere. Berlin. Willi Bachert, Wehrmann; Erich Joseph, Offizier-Stellvertreter; Willy Heinrichs, Kriegsfreiwilliger; Sally Weill, Musketier in einem schlesischen Infanterieregiment; Rechtsanwalt Dr. Joachim Seligsohn, Offizier-Stellvertreter in einem Artillerieregiment; Ludwig Brehm, Offizier-Stellvertreter; Martin Klein, Wachtmüller einer Funkstation, Dipl.-Ing.; Martin Margoniner, Bizefeldwebel; Erich Peiser, Sanitäts-Unteroffizier in einem Garde-Grenadierregiment; Dr. Paul Schloßhoff, Berlin-Oberschönenwalde. Dr. Ing. Kurt Michaelis, Bizefeldwebel, Chemiker. Berlin-Wannsee. Robert Eisner, Kriegsfreiwilliger bei einer Fernsprechabteilung. Berlin-Wilmersdorf. Ernst Biawer, Unteroffizier in einem Landwehr-Infanterieregiment; Eduard Lefèvre, Gefreiter d. R.; Hans Meyer, Feldarzt in einem Ulanenregiment; Heinz Friedlaender, Referendar. Beuthen (Oberschlesien). Moritz Adler, Gardefüsilier; Gustav Fröhlich, Unteroffizier; Wilhelm Hirsch, Assistenzarzt der Reserve, Knappshofslazarett. Bonn. Karl Oberländer, Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterieregiment Nr. 65. Breslau. Kurt Löewe, Unteroffizier. Cassel. Josef Windmüller, Gefreiter im Artillerieregiment Nr. 3. Charlottenburg. Willi Königsberger, Offizier-Stellvertreter; Dr. med. Arthur Müntzer, Oberarzt der Reserve. Chemnitz. Willy Hirsch, Oberheizer d. R. a. Bord S. M. S. „Roon“. Colmar. Theophil Samuel, Unteroffizier der Landwehr beim Jägerregiment zu Pferde Nr. 3. Köln. David Blumenthal, Kriegsfreiwilliger im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 28. Crefeld. Minenwerfer Max David, Assistenzarzt Dr. Rudolf Noesen. Erfurt. Dr. Georg Salzberger, Feldrabbiner der 5. Armee; Erich Dressel. Eisen (Ostfriesland). Unteroffizier Bernhard Levy. Frankfurt a. M. Karl Scheuer,

Offizier-Stellvertreter; Sally Weill, Musketier in einem Infanterieregiment; Jakob Wolf, Unteroffizier, Kursmäler; James Lyon, Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 333. Fürth. Erich Büdenbacher, Unteroffizier. Fulda. Ersatzreservist Hugo Schiel. Hamburg. Wilhelm Frank, Bizefeldwebel beim Stabe der 11. Division; David Bleier, Unteroffizier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 46; Hugo Matkus, Unteroffizier beim Stabe des Infanterieregiments Nr. 31. Ischl (Kreis Bielburg). Meier Moritz Kalman, im Grenadierregiment Graf Enzian Nr. 9. Karlsruhe. Dr. Ing. Emil Hene, Bizefeldwebel im Maschinengewehr-F. Ortsburg. Rattowitz. Erich Kleiner, Kriegsfreiwilliger; Willy Badian, Bizefeldwebel. Leipzig. Alfons Jacoby, Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterieregiment 133. Mannheim. Bizefeldwebel Leo Oppenheimer, Inhaber der badischen Verdienstmedaille, zurzeit in Wiesbaden; Unteroffizier Edgar Oppenheimer, Inhaber der badischen Verdienstmedaille; Dr. Otto R. Frank, Oberleutnant d. R. in einem bayrischen Infanterieregiment, Assessor. Mergentheim. Leutnant stud. iur. Max Pappenheimer. Mühlheim a. d. Ruhr. Alfred Cohen, Offizier-Stellvertreter im Feldartillerieregiment Nr. 233. M. Gladbach. Bizefeldwebel der Landwehr J. Weyl. Myslowitz. Sanitäts-Bizefeldwebel Georg Fine. Siegbert Brandt, Unteroffizier im Grenadierregiment Nr. 6. Regensburg. Die beiden Söhne des D. Fischer. Schleißheim a. Rh. Otto Kahn, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 29. Schlußtern. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Erich Freudenthal; Leo Seelig. Wattenscheid (Westfalen). Kriegsfreiwilliger, Bizefeldwebel Walter Frind. Wehrheim. Kriegsfreiwilliger Alex Steinberger, Unteroffizier im 63. Feldartillerieregiment. Wien. Der österreichische Oberst Dr. phil. Leopold Austerlitz. In'n. Kaufmann Gustav Braun, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 375.

Beförderungen.

Zu preußischen Offizieren befördert: Rechtsanwalt Doctor Siegfried Liebed, Berlin. Kriegsfreiwilliger Wilhelm Ludwig Löwenstein, Bizefeldwebel im Reserve-Infanterieregiment Nr. 39, Herten (Westfalen). Zum bayerischen Offizier befördert: Walter Löser, Bizefeldwebel in der Maschinengewehr-Kompanie des bayerischen Reserve-Infanterieregiments Nr. 7. Zum Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgebot: Sternberg. Fußartillerie-B. 56. Zum Leutnant der Reserve: Freund, Infanterieregiment Nr. 160. Als Veterinäroffizier für die Dauer der mobilen Verhältnisse angestellt unter Beförderung zum Veterinär: Unter-Veterinär Dr. Levi beim Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 10. Zu Leutnants: Herbert Hirsch, Bizewachtmeister in einem Feldartillerieregiment, Lüderwalde; S. Franken, Offizier-Stellvertreter, Berlin. Zu bayerischen Leutnants: Die beiden Söhne des D. Fischer, R. d. E. R., Regensburg. Zum Leutnant der Landwehr-Feldartillerie: Max Guttmann, Artillerie-Munitionskolonne 3, Amtsrichter in Gleiwitz. Zum Unteroffizier: Husar Ernst Guttmann, der . . . Kavallerieregiment vor Dünaburg kämpft, laut Regimentsbefehl „wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde“ als einziger lebender Eskadron. Zum Oberarzt: Dr. med. Max Schonenberg. Zum Assistenzarzt der Landwehr: Die Dr. med. Walter Blank; Maria Friedmann; Kurt Heilborn; Erich Hofmann; Jakob Kupferberg; Erich Lautromm; G. Liebrecht; Erich Nelli, Zahnsarzt; Ludwig Neugarten. Zum Felduniearzt: Walter Levy; Otto Baum; Adalbert Stein cand. med.

Sonstige Auszeichnungen.

Das Bayerische Militärverdienstkreuz erster Klasse: Assistenzarzt Dr. Wilhelm Bloch, Regensburg. Das Bayerische Verdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: Dem Bizefeldwebel Otto Becker, Kaiserslautern. Das Bayerische Militär-Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern: Dr. med. Erich Löb, Stabsarzt im 19. bayer. Feldartillerieregiment. Das Ritterkreuz des Württembergischen Friedrich-Ordens 2. Klasse mit Schwertern: Ernst Oppenheim, Biadrinae-Darmstadt. Das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringen Löwen: Dr. med. Marcus Mayer, Assistenzarzt im 110. Landwehr-Infanterieregiment, Müllheim (Baden); Dr. med. Ernst Picard, Assistenzarzt im 8. Reserve-Infanterieregiment. Das Hessische Sanitätskreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille: Unterarzt Wilhelm Mayer, Inhaber d. Eisernen Kreuzes, Hessen (Hessen). Das Badische Ritterkreuz des Ordens vom Zähringen Löwen mit Schwertern: Stabsarzt Dr. Weinberger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Rastatt. Die Silberne Württembergische Verdienstmedaille: Hugo Buxbaum, Lehringen. Die Tapferkeitsmedaille: Max Neumann, Feldwebel, Burgpreppach. Die Sachsen-Friedrich Augustmedaille: Jakob Bergmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, Leipzig. Die Hessische Tapferkeitsmedaille: Erich Bedhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Kl., Wallertheim; Julius Böhl, Gefreiter im 25. Feldartillerieregiment, stud. iur., Bad. Das Hessische Sanitätskreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille: Dr. med. Bernhard Rosenthal, Ober- und Bataillonsarzt im Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterieregi-

ment Nr. 81, Licariae. Das Mecklenburgische Verdienstkreuz zweiter Klasse: Kurt Meyer, Bizefeldweibel im 90. Füsilierregiment, stud. med. Das Lippe'sche Kriegsverdienstkreuz: Ludwig Bögelein, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 234. Das Dester. Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande: Dr. Arthur Münzer, Ritter des Eisernen Kreuzes, Charlottenburg. Die Silberne Tapferkeitsmedaille: Richard Heumann, Laupheim.

Das neue Regime in Russisch-Polen.

Von welchem Gerechtigkeitsgefühl sich die deutsche Regierung in den neubezirkten Gebieten Russisch-Polens gegenüber der jüdischen Bevölkerung leiten lässt, erhellt aus einer Nachricht polnischer Blätter. Die Regierung hat die Organisierung einer obersten Schulbehörde in Warschau angeordnet, die dem Polizeipräidenten untergeordnet, den Namen Schuldeputation führen und die Beaufsichtigung der Volks- und mittleren Lehranstalten besorgen soll. Dieselbe wird aus fünf Mitgliedern bestehen, hiervon zwei Katholiken, ein Protestant und zwei Juden. Diese Verfügung ist ebenso erfreulich wie jene, kraft der in den meisten Stadtgemeinden ein Drittel der Gemeinderäte der jüdischen Bevölkerung entnommen wurde.

Jakob H. Schiff gegen Russland.

Die „Times“ gab kürzlich in einer Kabelmeldung ihres Newyorker Berichterstatters eine scheinbar wörtliche Erklärung Jacob H. Schiff's wieder. Danach habe dessen Firma Kuhn, Loeb u. Co. eine Beteiligung an der Ententeanleihe abgelehnt, weil man ihr die verlangte Zusicherung verweigert habe, daß die russische Regierung nichts von dem Gelde erhalten. Das jetzt vorliegende Original der Erklärung deckt sich wörtlich mit der „Times“-Meldung. Nur fehlt folgende Einschaltung hinter den Worten die „russische Regierung“: „gegen deren Unmenschlichkeiten sämtliche Mitglieder meiner Firma von jeher ihre Stimme erhoben haben“. Wer hat den Satz aus zarter Rücksichtnahme auf russische Gefühle unterschlagen? Der Korrespondent, der Zensor oder die Londoner Redaktion?

Jüdische Arbeiter in der Großindustrie Russisch-Polens.

Entgegen in der Zeitschrift „Polen“ gemachten Angaben von Dr. Jozef Dąszyński-Golinskia über die Beteiligung der Juden an der Großindustrie Polens, stellt ein Kenner der Verhältnisse in der „Frankfurter Zeitung“ folgendes fest: „Es ist ein Irrtum, daß „der Arbeiter, sowohl der Handlanger wie der qualifizierte und die technische Hilfskraft durchweg polnisch“ seien. Laut Volkszählung von 1897 waren an jüdischen Arbeitern im russischen Ansiedlungsraion, der die westlichen Gouvernements, hauptsächlich das ehemalige Königreich Polen, umfaßt, beschäftigt: in der Textilindustrie 33.200 Juden, in der Industrie der Nahrungsmittel 44.797 Juden, in der Metallindustrie 40.082 Juden, im Bergbau 1006 Juden, in der Industrie der Steine und Erde 5187 Juden, in der chemischen Industrie 6514 Juden, in der Holzindustrie 41.359 Juden und in der Lederverarbeitung und Papierindustrie 20.446 Juden (vergl. Ber. Borochow, Zur jüdischen Arbeiterbewegung, „Freistadt“, Jahrgang 1913–14, S. 508). Im ganzen beträgt der Anteil der Juden unter der berufstätigen Bevölkerung in der gesamten Industrie des Ansiedlungsraions 34,4 Proz., er steigert sich in einzelnen Industrien (Kleidungs-, Nahrungs-, Tabak-, polygraphische Industrie) auf 60–80 Prozent, ist bei der Produktion von Halbfabrikation und bei der

Uhrproduktion entsprechend niedriger. Auf jeden Fall ist es aber unrichtig, die Arbeiter in Polen als geschlossene polnische Masse zu betrachten. Ein Drittel von ihnen sind Juden.“

Judenexodus in Russland.

Berlin. Das „Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Der Gouverneur von Poltawa hat 12.000 jüdischen Flüchtlingen den Befehl erteilt, sein Gouvernement unverzüglich zu verlassen. Das gleiche Schicksal hatten auch die jüdischen Flüchtlinge des Gouvernements Tambov, wo 30.000 Juden mit Gewalt evakuiert wurden. Sie ziehen hungernd auf den Landstraßen ins Ungewisse. Auf der Station Tschinsk wollten jüdische Einwohner den durchreisenden jüdischen Flüchtlingen Lebensmittel reichen. Die russischen Beamten verbaten dies und warfen die herbeigekommenen Lebensmittel weg oder vernichteten sie. Den jüdischen Frauen, die für ihre hungrigen kleinen Kinder etwas kaufen wollten, wurde das Aussteigen verboten. Auch aus Kiew werden alle Juden vertrieben. In Iwan Wosnessensk, berichtet „Rjetch“, wurden unter der Bevölkerung antisemitische Flugblätter verbreitet, welche die Juden des Rates beschuldigen. Die Geißelung aller dieser Verhältnisse in der Duma hat also nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Der Neffe von Alfred Dreyfus gefallen.

Aus Paris wird über die Schweiz gemeldet, daß der Neffe von Alfred Dreyfus, Sohn des aus der Dreyfus-Affäre bekannten Mathieu Dreyfus, auf dem Schlachtfelde den Tod gefunden hat. Der erst 24 Jahre alte Unterleutnant Emile Dreyfus hatte mit großer Tapferkeit in Flandern gekämpft, das Militärverdienstkreuz und die Ehrenlegion erworben. Alfred Dreyfus selbst steht als Oberstleutnant auch im Felde.

Die Zeppelinangriffe in den Synagogen.

Vor spät eingelaufene amerikanisch-jüdische Blätter bringen eine Londoner Meldung, wonach am letzten Kolnids-Abend die Frauengalerien sämtlicher Londoner Synagogen geschlossen bleiben mußten und auch in den Männerabteilungen ganz besondere Vorichtsmaßregeln getroffen und ein strenges Überschwemmungsverbot erlassen wurde. Die Polizei hat diese Maßnahmen mit der Befürchtung begründet, daß ein eventueller Zeppelinangriff während des Kolnids-Gottesdienstes eine Panik hervorrufen könnte, deren Folgen unabsehbar wären. Gleichzeitig wird aus London gemeldet, daß der Lord-Mayor von London in voller Amtsuniform am Tom-Rippur in einer Synagoge in Whitechapel erschienen sei und eine Ansprache an die Versammelten hielt. Der Lord-Mayor erklärte, daß er über die schreckliche Lage der Juden in Russland genau informiert sei und sprach die Bereitwilligkeit aus, die Bemühungen wegen Beschaffung eines Hilfsfonds für die russischen Juden mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht zu fördern. Wichtiger wäre es allerdings gewesen, wenn der Lord-Mayor von London erklärt hätte, seine sicherlich nicht geringe Macht dafür zu verwenden, daß die russischen Greuel gegen die Juden ein Ende nehmen, daß ihnen endlich die Menschenrechte zugesichert werden, dann wäre die Beschaffung eines Hilfsfonds überflüssig.

Korrespondenzen.

Kultusvertreter fäss. Rat Adolf Schramel s. A.

Die Wiener israel. Kultusgemeinde und der Wiener Kultusvorstand wurden neuerlich von einer schweren Heimischung betroffen. Dienstag, am 2. d. M., starb plötzlich der in Wien bekannte Hostieferant kaiserlicher Rat Adolf Schramel. Er war durch 35 Jahre Präsident des israelitischen Bethausvereines „Am Volkert“, dem es infolge der zielbewußten Leitung des Verbliebenen gelungen ist, anlässlich des achtzigsten Geburtstages des Kaisers ein großes Gotteshaus, den Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempel, zu erbauen. Ebenso war der Verbliebene Mitglied des Vertreterkollegiums und des Tempelvorstandes der israelitischen Kultusgemeinde, in welchen Körperchaften kaiserlicher Rat Adolf Schramel ob der Lauterkeit seines Charakters und seiner überaus großen Leutseligkeit hochgeachtet war. Besonders hervorragend war sein philanthropisches Wirken in unzähligen Wiener Wohltätigkeitsvereinen. Kein Armer verließ sein Haus unbeschont und sie kamen zu ihm recht zahlreich. Auch seiner Vaterstadt Leipzig hat er viele Wohlstaten erwiesen. Als Kassier des Zweigvereines für das Rote Kreuz im zweiten Bezirk entfaltete der Verbliebene eine überaus rührige Tätigkeit und trug zur Gründung und Errichtung des Spitals werktätig bei. Jahrzehnt wirkte er als Nasi für das Heilige Land und allen Thorainstituten war er ein warmherziger Förderer. Er war auch Verwaltungsrat der f. f. priv. Versicherungsgeellschaft „Österreichischer Phönix“. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag, am 4. d. M., vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 2. Bezirk, Novaragasse 21, zum Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempel und zum großen Leopoldstädter Gemeindetempel statt, über welches wir in nächster Nummer berichten werden.

Unberechtigter Vorwurf der Intoleranz.

Berehrliche Redaktion!

In den volkstümlichen Universitätskursen, welche die Universität für weitere Kreise veranstaltet, in denen also jedes Wort als von autoritativer Seite für Hörer mit nicht genügender Vorbildung gesprochen einer besonderen Erwägung bedürfte, entglitt diese Woche dem Vortragenden, Dr. Diez, folgender Auspruch, der beweist, wie sehr sich die Gelehrtenwelt dem Volke entfremdet hat und wie wenig sie die bei aller verjuchten Verrohung und Verbildung noch immer schöne Wiener Volksseele kennt. Der Vortragende sprach davon, wie wenig fanatisch der Islam sei und führte als Beispiel an, daß in den Tagen Harun ar Raschids in Bagdad, dem Paradies der damaligen Welt, sehr viele reiche Christen lebten, wo es gang und gäbe war, daß mitten durch die Straßen christliche Begräbnisse zogen, „während heute doch in Wien, geschweige denn in der Provinz, die Veranstaltung eines mohammedanischen öffentlichen Begräbnisses ganz unmöglich wäre“. Der geehrte Vortragende scheint also nicht zu wissen, daß der Islam, die Religion von 750.000 Österreichern, die mit wildester Tapferkeit ihr Blut für Österreich vergießen, zu den staatlich anerkannten Religionen gehört, daß es also niemandem einfallen würde, in Wien ein mohammedanisches Begräbnis zu verbieten, daß bei Todesfällen in der türkischen Polizei — ich erinnere an das wunderschöne türkische Grabmal einer Altachsfrau am Zentralfriedhof — solche schon oft vorgekommen sind, daß sich das Wiener Publikum dabei vermutlich mit der ihm eigenen Neugierde, aber mit derselben Würde, mit derselben Gemütsinnigkeit benehmen würde, wie wir es vor vierzehn Tagen beim Begräbnisse unseres unvergesslichen

Vizepräsidenten erlebt haben. Im Zuge schreitend, den ein ganz christliches Neugierigenpublikum als Spalier umräumte, habe ich vielfach gesehen, daß das Publikum auf seine Art den Hut entblößte, daß man laut sagte, das muß aber ein guter und seltener Mensch gewesen sein, wo soviele Hunderte weinen, ich habe aber, mit einem krankhaften feinen Ohre begabt, nicht eine unwürdige Bemerkung gehört. Der geehrte Vortragende möge sich trösten. Ich habe vor etlichen zwanzig Jahren, als eine Scharlachepidemie wütete, meine Brüder im Garnisonsspital am Rennweg besucht, als gerade sechs oder sieben bosniache, am Scharlach verstorbene Mohammedaner begraben wurden. Ich habe die katholischen Soldaten, echte Oberösterreicher, dabei laut schluchzen gehört, daß die armen Kameraden weit von der Heimat sterben mußten, und gesehen, wie die unverständigen arabischen Totengebete des Iman auf jüdische und christliche Soldaten einen tiefen Eindruck machten. Ich kann dem geehrten Herrn Arabisten noch mehr sagen: daß vor zwei Jahrzehnten in einem kleinen oberösterreichischen Ort das, ich darf wohl sagen, ganz heidnische und mit mehr als merkwürdigen Zeremonien ausgestattete Begräbnis eines Zigeunerhauptmannes stattfand, bei dem sich die streng katholische Bevölkerung musterhaft benahm, obwohl man dort beim Biertisch noch heute darüber oft sich unterhält. Also, der geehrte Herr gehe ein wenig unter unser österreichisches Volk und er wird sehen, daß wir doch nicht ganz so rückständig sind, wie er es sich vorzustellen scheint. Ich war mehr als überrascht, daß keiner der Zuhörer eine Entgegnung wagte, und möchte wirklich diese Kathederblüte mitten im Burgfrieden nicht unbesprochen durchgehen lassen, da sie geeignet erscheint, den religiösen Frieden unter der Bevölkerung, wenn auch ganz unabsichtlich, zu stören.

In vorzüglicher Hochachtung

Ein überraschter Zuhörer.

Die Brodenammlung für jüdische Arme ist jetzt stark von Bedürftigen, die um warme Kleidung bitten, in Anspruch genommen. Infolge unseres Aufrufes konnten mehr als 50 Personen betreut werden. Gaben sandten: Frau Markbreiter, Frau Kaufmann, Löwit, Jg. Hander, Frau Jg. Klein, Fr. A. Rubiner, Kaiserl. Rat Jg. Gewitsch, Frau Tauber, L. Wanatoh, Karl Bauer, Lemberger, Heinrich Schifter, Marianne Rosenbaum, Rosa Breiter, Lotte Nechelles, Edith Blau, Fr. Olop, Herr Em. Mautner, Frau Olga Barcic, Horowich, Fr. Weinreb, Fr. Wiener, Fr. Regine Jungfrau, Eduard Schilder.

Die Verteilungen finden im Vereinslokal: 8. Bez., Alserstraße 42, Dienstag von 2—3 Uhr statt.

Fünfzig Arme sind vorgemerkt, die um warme Kleider, Schuhe, Wäsch'e bitten.

Zur Verteilung kommen Mütter mit halbnadten Säuglingen, Schullinder, die in ihren dünnen Sommerkleidern vor Frost zittern, müde Greise, die obdachlos sind, um eine Decke, einen Polster bitten.

Um bedauernswertesten sind die Flüchtlinge aus dem Süden. Schnelle Hilfe tut not. Wir bitten das gute Wiener Herz sprechen zu lassen und uns, was irgend entbehrlieb, zur nächsten Verteilung zu senden.

Ida Barber.

Baden. (Bur galizischen Hilfsaktion.) Die ausführliche und vom Herzen kommende Publikation des geehrten Rabbiners Gedalje Schmelkes hat gewiß in allen Lesern Ihres gesch. Blattes einen Widerhall gefunden und das Bstreben ausgelöst, helfend einzugreifen.

Unsere Gemeinde hat hiezu sofort Stellung genommen. Gelegenheit hiz zu wurde ihr bald geboten. Herr Dr. Haasner war in Angelegenheit einer diesbezüglichen Mission in Wien und kam auch nach Baden. Er hatte die russische Invasion in Lemberg persönlich mit allen Schrecken mitgemacht. Der Vorstand improvisierte nun im Sitzungssaale der Kultusgemeinde für Montag abends (am 1. November) einen Vortrag des Herrn Dr. Haasner mit einer Schilderung seiner Erlebnisse. Der Eindruck auf die große Versammlung war ein tiefgehender. Herr

Oberrabbiner W. Reich und der rührige Präsident Herr M. Leitner benützten die angeregte Stimmung, um sofort den Beschuß der Versammlung zur Gründung eines Zweigvereines der galizischen Hilfsaktion in die Wege zu leiten.

Möge dieses Beispiel zur spontanen Hilfe bald in den verschiedensten Gemeinden Nachahmung finden.

Die Juden in Bulgarien.

Während das alte Serbien unter 44 Millionen Einwohnern kaum 6000 Juden zählt, befinden sich unter den 4.686.300 Einwohnern Bulgariens nach den Ergebnissen der letzten bulgarischen Volkszählung 40.118 jüdische Seelen. Die bulgarische Judentumsschaft macht fast ein Prozent der dortigen Gesamtbevölkerung aus und ist in den einzelnen Departements des Landes verschieden stark vertreten. So wohnen im Departement Sofia 11.846 Juden, von denen 10.703 auf die 102.812 Einwohner zählende Hauptstadt selbst entfallen. Von den in nächster Zeit wohl häufiger genannten Departements zählt Varna 2250 Juden, Burgas 3422, Vidin 2402, Tarnow nur 205, dagegen Plovdiv 6132; erwähnt sei auch noch Staraudil mit 2581. Durch den vor kurzem abgeschlossenen türkisch-bulgariischen Grenzvertrag, der die Mariza von der Quelle bis zur Mündung zu einem bulgarischen Strom macht, erhält Bulgarien mit den Städten Staragatsch bei Adrianopel und Dedeagatsch einen weiteren Zuwachs an jüdischer Bevölkerung von etwa 500 Seelen. Die Hafenstadt Dedeagatsch, bei welcher die Mariza in das Negäische Meer mündet, zählt etwa 200 Juden unter 3000 Einwohnern. Seit 1870 besteht dort eine jüdische Gemeinde mit Synagoge, Schule und Wohlfahrtseinrichtungen.

Vermischtes.

Trauergottesdienst für den verstorbenen Ersten Vizepräsidenten Dr. Gustav Kohn.

Dienstag, den 9. November 1915, präzise 5 Uhr nachmittags, findet im Leopoldstädter-Tempel, 2. Bezirk, Tempelgasse 3, eine Trauerandacht für den verstorbenen Ersten Vizepräsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Dr. Gustav Kohn s. A. statt.

Wien. (Trauerandacht.) Anlässlich des Ablebens des Ersten Vizepräsidenten der israel. Kultusgemeinde Dr. Gustav Kohn findet Montag, den 8. d. M., 5 Uhr abends, im Tempel des Bethausvereines „Beth Hatfilah“ im 9. Bezirke, Müllnergasse (Grüne Thorgasse), dessen Ehrenmitglied der Verbliebene war, eine Trauerandacht statt.

Liebesgaben für unsere Soldaten.

Im Felde, 25. Oktober 1915.
Löbl. Redaktion!

Bitte um gütige Aufnahme folgender Notiz:

Dank dem unermüdlichen Bemühen der Frau Rabb. Doktor Grunwald sind für die im Felde stehenden Soldaten mehrere Liebesgaben zugekommen: 4 Geldbeutel, 6 Bleistifte, 4 Seifenblätter, 4 Bürstenpiegel, 4 Feuerzeuge und 4 Reservefeuerzeuge, 4 Feuersteine, 10 Spiken, 4 Nähzeuge, Feldpostkarten, Ansichtskarten, Briefpapier, 6 Schachteln Seife und 2 Kilogramm Schokolade. Vom österr. Verein vom „Roten Kreuz“ 1000 Stück Zigaretten. Von Rabb. Abele Popper, Aussig, Zigaretten, Feldpostkarten und Zeitungen. Jakob Boden 100 Zigaretten. Redaktion des „Tagblatt“ in Lemberg täglich 5 Exemplare ihres Blattes. Arzt Dr. Fischer Kr. 10.—, M. und J. Grunwald 3 Exemplare ihres Chanukaliedes.

Frau Rabb. Dr. Grunwald und allen Spendern dankt bestens im Namen der Divisions-Sanitätsanstalt und der Soldaten Feldrabbiner Dr. M. Tauber, Feldpost 6.

Spenden für Palästina.

An den hohen Feiertagen wurden in Bucovat gespendet: von Sardor Deutsch, H. R. Kronen 100.—, Samuel Oberstohn, H. R. 50.—, Jakob Grohmann, H. R. 30.—, Hermann Lyon, H. R. 30.—, Moritz Mezner, H. R. 30.—, Raimund Bauer, H. R. 25.—, Heinrich Hirth, H. R. 25.—, Isidor Pfeffermann, H. R. 25.—, Alexander Singer, H. R. 25.—, Hermann Stein, H. R. 20.—, Heinrich Steiner, H. R. 20.—, Isidor Goldarbeiter, H. R. 10.—, Leopold Raiss, H. R. 10.—, Heinrich Goldstein, H. R. 5.—, Philipp Preiß, H. R. 5.—, zusammen H. R. Kronen 410.— Sammlung des Herrn Dr. N. Weklowic, Rabbiner in Tabor, unter seinen Gemeindemitgliedern als Ablösung der Reichsmarken, H. R. Kronen 100.—; Sammlung des Herrn Rabbiner Adolf Deutsch in Kostel: von Hans Rohr, H. R. 2.—; Wolf Essinger, H. R. 2.—; Emanuel Neurath, H. R. 2.—; Markus Wollner, H. R. 4.—; Dr. Rosenblum aus Preßburg, H. R. 10.—; zusammen Kronen 20.—; Gustav Kurbau: zusammen 10.—; Eiterich, H. R. 10.—; Sammlung von Otto Schulz 10.—; Leopold Schallinger 6.—; Samuel Gules Rabau, H. R. 5.—; Dr. Bandler 5.—; Max Schallinger jun. 5.—; Leopold Weiss 5.—; Samuel Ledermann 5.—; Dr. Hermann Handl, Rabbiner, 4.—; Alexander Stein 2.—; Moritz Samuel 2.—; Max Snaiberg 2.—; Samuel Henzel 2.—; Walter Schallinger — 50; Wily Jeltinski — 40; zusammen, H. R. Kronen 53.90. Dr. Heinrich Tischa, Wien, H. R. Kr. 5.—.

Israel. Kultusgemeinde in Gänserndorf, H. R. Kr. 50.—

Rabbiner Dr. Rosenbauer, Löschbach (Neße), Spende von Musketier Isidor Weisz Mark 5.—, Isidor Elias Mark 2.—, zusammen H. R.

Synagogengemeinde Wohlgebogen, B. z. Kassel, Wl. 20.— .. 27.76

Ignatz Hermann, Breslau, H. R. .. 100.—

Israel. Kultusgemeinde Freistadt, H. R. .. 75.—

Mor. Höller, Lüdz, H. R. .. 65.—

Ludwig Deutsch, Breslau, H. R. Mark 20.— .. 27.77

Louis Alt, Breslau, H. R. Mark 5.— .. 6.—

Wl. R., H. R. .. 6.—

Josef Smid, Budapest, H. R. .. 10.—

Pfeffer und Grohmann, H. R. .. 20.—

Durch Rabbiner Doktor M. Friediger in Lederberg-Bahnhof, gespendet von der israelitischen Kultusgemeinde Lederberg für das Deutsch-Israel. Kurz Chaulim-Hospital und die jüdische Volksschule in Lederberg 30.—; Israel. Frauen-Wohltätigkeitsverein 18.—; Israel. Hilfslomitee 20.—; Josef Schwarz 30.—; Josef Jäger 23.—; Josef Goldberger 12.—; Jacob Gläser 10.—; Wolf Weisz 10.—; Rabbiner Dr. M. Friediger 5.—; Leopold Wiener 5.—; Leo v. Suppelt 5.—; Josef Smetana 5.—; Jacob Eichenbaum 5.—; Ing. Simon Freudenthal 5.—; Hermann Immersglück 4.—; Adolf Hammerstaedt 3.—; Salomon Eichenbaum 2.—; Moritz Sosik 2.—; Josef Gabischewitz 2.—; Heinrich Lewitschek 2.—; Eduard Bernstein 2.—; Leopold Federgünz 2.—; Samuel Kobler 2.—; Regine Stehr, Pudlau 2.—; A. Baumert 2.—; Dr. Friederich Spiker 2.—; Leon Leber 2.—; Jakob Ruhau 2.—; Benjamin Müller 2.—; Hermine Goldlust 2.—; Ing. R. Bid 2.—; Jakob Windholz 2.—; Moritz Popper 2.—; Wilhelm Majer 2.—; Josef Ruh 2.—; Margit Reusmann (Budapest) 2.—; Adolf Visser 2.—; Max Toppel 2.—; R. Lattnerhaus 2.—; Ferdinand Romlos, Pudlau 1.—; Jakob Berger, Gastwirt 1.—; Ignatz Windholz 1.—; Majer Matzwies (Pudlau) 1.—; Hermine Rektor 1.—; Solomon Kramer 1.—; Salomon Reicher 1.—; Nathan Kornhäusler 1.—; Helmut Bahroch Lederberg II 1.—; Rei. Traubemann, Pudlau 1.—; zusammen H. R. Kronen 250.—

Rabbiner M. Freund für die israel. Kultusgemeinde

Bodenbach, H. R. Kr. 72.64

Jakob Kramer, Wien, H. R. 5.—; Louis Bobrik, Breslau, H. R. 4.16; Max Landsberg, Breslau, H. R. 2.77; H. Levy, Breslau, H. R. 13.88; Leo Deutsch, Baden, H. R. 20.—; Israel. Kultusgemeinde, H. R. 20.—; Dr. J. Deutsch, Wien, L. R. 20.—;

Julius Lioia, Breslau, H. R. 50.—; Georg Heymann, Breslau, Mark 20.— = H. R. 27.27; Landenburger u. Wolf, Karlsruhe, H. R. 5.—; Simon Hartmann, Breslau, H. R. 5.—; David Toduk, Breslau, H. R. 4.—; Stiftsrabbiner Dr. Jüdermandel, Breslau 3.50.

Sammlung des Herrn Rabbiner R. Margolies, Dorna-Watza, von Oberleutnant Rauders, H. R. 20.—; J. Moses, H. R. 20.—; durch J. Bibar u. Ch. Kleinmann, Sammlung am Erew Jaum Kippur, H. R. 8.75; M. Hirsh, H. R. 10.—; zusammen Kronen 58.75.

Be. der Medaille d. Ord. x Wehrmacht sind eingelaufen:

Eduard Michelstädtler, Wien, 7. Bez., Neubaugasse 57 (am Todesstage seines Sohnes Arthur Michelstädtler, Reserveleutnant, welcher in Pflichttreue für das Vaterland auf serbischem Boden verwundet gestorben ist) Kr. 15.—.

Kranzablösung für den sel. Herrn Albert Neumann aus Bielitz von Herrn Hermann Oesterreicher, Wien, 2. Bezirk, Negerlegasse 6, Kr. 4.— als Palästina-pende, Jenni Hermann, Brünn, Kr. 2.—.

Spendedausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Kommerzialrat Otto Bed, Wien, 6. Bez. Rt. 100.—
 Zentralkassa der Vacuum Oil Co. A. G., Wien, 1. Bez. „ 50.—
 Eugen Friedländer, Wien, 1. Bez., Ludwig Karpath,
 Wien, 4. Bez., Richard Pollak, Wien, 1. Bez., je „ 20.—
 Max Lowekl, Wien, 20. Bez., Prof. Dr. Josef
 Herzog, Wien, 1. Bez., Dr. Max Diamant, Wien,
 1. Bez., Dr. Alfred Glüd, Wien, 8. Bez., I. L.
 Sektionschef Dr. von Globocnik, Wien, 1. Bez.,
 Franz Hieß, Wien, 6. Bez., Ignaz Brudner,
 Wien, 2. Bez., G. H., Wien, 2. Bez., je „ 10.—
 Samuel Meisel, Wien, 10. Bez., M. Burchardt, Wien, 9. Bez.,
 Direktor Julius Juhn, Wien, 4. Bez., L. Halban, Wien,
 Adolf und Alexander Flischner, Wien, 2. Bez., Firma Szandz,
 Lazar u. Co., Wien, 1. Bez., Marcus Pollak, Wien, 9. Bez.,
 Robert Simon, Wien, 5. Bez., Jakob Stern, Wien, 6. Bez.,
 Leopold Steiner, Wien, 1. Bez., Josef Ehrenfeld, Wien,
 1. Bez., Alexander Tausig, Wien, 4. Bez., J. J., Wien, 7. Bez.,
 Max Samel, Wien, 1. Bez., Ing. Paul Benzon, Wien,
 1. Bez., Carl Pollak, Wien, 8. Bez., E. M. Stranay, Wien,
 13. Bez., Gustav Stiakay, Wien, 9. Bez., Gebrüder Pach, Café Central, Wien, 1. Bez., Dr. M. Kaufler, Wien, 1. Bez., Dr. Albert Rann, Wien, 4. Bez., Moritz Winter, Wien, 1. Bez.,
 Rudolf Ladenbacher, Wien, 1. Bez., je Kr. 5.—; Robert Druder, Wien, 1. Bez., Robert Druder, Wien, 1. Bez., David Glogau, Witwe, Wien, 3. Bez., Rudolf Eisner, Wien, 9. Bez., je 4.—; Berth. Morgenstern, Wien, 9. Bez., Otto Mandl, Erlach, Dr. G. und F. Baum, Wien, 1. Bez., Anton Rosen, Wien, 5. Bez., Ing. Richard Kahn, Wien, 1. Bez., Adalbert Fürst, Wien, 18. Bez., Sig. Singer aus Wien, derzeit Nitra Molnos, je 3.—; Adolf Spitzer, Wien, 3. Bez., Kantor, Wien, 3. Bez., Ungargasse, Alois Grüner, Wien, 3. Bez., f. f. Ministerialrat Max Derschitz, Wien, 3. Bez., Philipp Blau, Wien, 3. Bez., Gottlieb Löwy, Wien, 3. Bez., Altmann u. Co., Wien, 1. Bez., Paul Rohn, Wien, 1. Bez., Dr. Eduard Deutsch, Wien, 1. Bez., Dr. Bernhard Wald, 1. Bez., Dr. Robert Lazarfeld, Wien, 1. Bez., Heinrich Pollak, Wien, 3. Bez., Stern und Steiner, Wien, 2. Bez., Antonie Lazarus, Wien, 9. Bez., Dr. Max Weinberg, Wien, 19. Bez., Dr. Siegfried Grob, Wien, 1. Bez., Ludwig Pollatschek, Wien, 3. Bez., Jakob Ellan, Wien, 5. Bez., Dr. von Reppich, Wien, 7. Bez., Alfred Aufschläger, Wien, 3. Bez., Prof. H. Neumann, Wien, 8. Bez., S. Weinstod, Wien, 10. Bez., Josef Schwarz, Wien, 9. Bez., G. L. Wien, 1. Bez., Siegmund Schneider, Wien, 1. Bez., Gerhard Lothar Wollner, Wien, 14. Bez., Daisy Freund, Wien, 3. Bez., je 2.—; Dr. Max Brunner, Wien, 5. Bez., Adolf Bernstein, Wien, 9. Bez., Simon Frankl, Wien, 3. Bez., Josefine Horner, Wien, 3. Bez., Egon Bergmann, Wien, 3. Bez., Jakob Tuchfeld, Wien, 5. Bez., je 1.—, Karl Eisler, Wien, 1. Bez. —50.

Aus Deutschland: S. J. Rosenberg, Lehrer, Bierstadt-Wiesbaden Kr. 6.—

Das gefertigte Komitee dankt allen Spendern für die freundliche Unterstήzung des wohltätigen Zweckes und bitte, da bei dem siegreichen Fortschreiten unserer heldenmütigen verbündeten Truppen die Rückkehr der flüchtigen Kantorenmilien in nahe Aussicht gestellt ist, ja zum Teile schon verwirklicht werden konnte, es auch fernherhin in seinem Bestreben, den flüchtigen Kantoren bei der Wiederaufrichtung ihrer verwüsteten Heimstätten zu Hilfe zu kommen und über die erste und schwerste Zeit hinwegzuholzen, auch weiterhin zu unterstützen.

Spenden, welche bisher noch nicht ausgewiesen wurden, werden im Laufe der nächsten Wochen veröffentlicht werden.

Das Komitee: Don Fuchs
 Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.
 Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,
 Obmann.
 M. Mathias, M. B. Kaufmann, J. Schleifer, .
 Erste Kantoren.
 L. Müller, S. Löw, Oberkantor.
 J. Löwit, Kantor und Chordirigent.
 J. Smotrich, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

Zigarettenspende.

Die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz bewilligte über Ansuchen des israel. Seelsorgers für die Sanitätsanstalten des Patrioticen Hilfsvereines vom Roten Kreuz Rabbiner Bela Fischler für die Allianz „Versendung von Liebesgaben an die Seelsorger im Felde“ einen monatlichen Beitrag von 3000 Stück Zigaretten und hat bereits 2500 Stück an Frau Dr. Grunwald abgegeben.

Spenden.

Durch Herrn Oberrabbiner Dr. Moritz Frankfurt aus Bintovci erhalten wir von Frau E. A. in Bintovci Kr. 30.— für die Palästina-Hilfskommission und für die israelitische Allianz zugunsten der Hilfsaktion in Galizien Kr. 30.—

Bon Herrn Jakob Jurim, 13. Bez., Penzingerstraße 124, für wohlthätige Zwecke der jüdischen Volkslücke Buczacz (in treuem Gedächtnis an seinen sel. Schwager und sel. Schwester Herrn und Frau Dr. Moritz Mosler) Kr. 20.—

Sammlung für die „Kriegslandspende“ des Jüdischen Nationalfonds.

Dr. A. N., Dank für einen bedizirten Jüdischen Nationalkalender Kr. 10.—; Hillel Sužmann, Stanislau 10.—; Dr. Benno Schallinger und Frau kondolieren der Familie Gewitsch, Wien 10.—; Theodor Rix, Wien 10.—; Frau Lise Zahler aus Rosemea, derzeit Prag 10.—; Brüder Schwadron, technisches Büro, Wien 10.—; Frau Hila Glödlich, Staatsbahnratsgattin, Wien 10.—; Frau Mina P. d., Wien, derzeit Bad Ischl 10.—; O. Löwit, Wien (eingegangen beim Döblinger Komitee) 10.—; Frau Dr. Mizjam Hirsch, Krakau 10.—; Feldwebel Mendel Goldschmidt, zurzeit im Felde, anlässlich einer freudigen Nachricht 10.—; Ziener-Zwiebad, Wien 10.—; Feldwebel Moritz Lamberg, zurzeit im Felde 10.—; S. J. Schwig, Wien, anlässlich der Befreiung Zloczows und seiner dort verbliebenen Familie vom russischen Joch 10.—; Lucy Salomonica, Wien, zum Geburtstage seines Bruders 10.—; Edmund Bed, Humpolec 10.—; Moritz Perles, Wien 10.—; Heinrich Fleischner, Aussig 10.—; Moritz Krasny f. A. 10.—; Dr. Heinrich Tritsch, Hof- und Gerichtsadvokat 10.—; Sammlung bei Rabbiner Schapira aus Drohobycz 8.50; gesammelt durch Dr. H. Salzmann (Przeworsk) im Felde: Dr. Salzmann 5.—; Leopold Sonnenblid 5.—; Ing. Sigmund Krajsinsky, Maximilian Kalt je 2.—; Franz Hoffmann 1.—, zusammen 16.—; Rabbiner Chaim Schapira aus Drohobycz und Frau 5.—; Siegmund Gellmann 5.—; R. N. Dimuz 5.—; Jakob Karpeles, Wien, 18. Bez. 5.—; Irma Vid-Sachsel, Wien 5.—; Adolf Freud, Wien 5.—; Hugo Tausig, Wien-Döbling 5.—; Frau Babette Wertheimer, Wien, 19. Bez. 5.—; Eduard Kronberger, Chodau bei Karlsbad 5.—; Os. Birnbaum, Wien 5.—; Emil Furcht, Pirnitz, anstatt Neujahrsgratulationen 5.—; Stud. jur. Erwin Herzhmann, Saaz, aus besonderem Anlaß 5.—; Sammlung des Dr. J. Syrop im Wiener Neustadt 5.—; Max Rubin-Herzogenburg 4.—; f. u. l. Verpflegungs-Überofizial Dr. Margulies (Leitmeritz) und Einjähriges Freiwilliger Zugsführer: J. Schmer (Drohobycz), zurzeit im Felde, Erinnerung an unsre Bekanntschaft 4.—; Ludwig Bato, Joe Turnschek, Ferdinand Kobler, Wien, 3. Bez., Gustav Weiszheimer & Comp., Wien, Max Mandl, Wien, Nathan Tiefe, Bojowitz, je 3.—, zusammen 18.—; Einjährige Freiwillige Korporalz H. Elter und J. Loschkojitz, als Dank für die regelmäßige Zusendung der „Jüdischen Rundschau“ ins Felde 6.—; eingegangen beim Döblinger Komitee J. Hajek, Wien 2.—; Eduard Freiberg, Wien, Einjähriges Freiwilliger, Wachtmeister Maximilian Ashkenase, zurzeit im Felde, M. Bloch, Wien, Dr. Adolf Bardach, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, Hugo Hauser, Wien, je 2.—, zusammen 10.—; Sigmund Sigmar 2.88; S. Horowitz, Josef Ranitz, Wien, je 1.—, zusammen 2.—; Summe Kr. 5810.18; hielt früherer Ausweis Kr. 11.066.10; Rechenfehler im letzten Ausweis Kr. 490.—; somit bisher Kr. 17.366.28.

Ausweis der Spenden von den Schulen der Agudas IsraeI, Wien.

Büchse bei Großrabbiner Friedmann, Bojan Kr. 147.60; Büchse bei Großrabbiner Friedmann, Czortkow 94.50; Großrabbiner Heschel, Kopaczynce 9.—; Mager, Straj 2.—; Sager, Bursztyn 1.—; Schieber, Czernowitz 1.—; Ranner —90; Mayer, Niemcow 1.—; Mandelbaum, Tarnow 1.—; Jerozolim, Buczacz 1.—; Haber, Podhajce 1.—; Raufmann, Boleszowice 2.—; Stein, Lemberg 2.—; Lisszib, Miklajow 1.—; Jahr, Busk 2.—; Barer, Chorostkow 2.—; Fischer, Rohatyn 3.—; Laustein, Probuz' a 2.—; Kommet, Wien 2.—; Weiser, Kolomza 150; Jak Fränkel, Krakau 18.—; Biegeleisen, Rudnik 2.—; Zener, Sanok 2.—; Nagler, Tarnopol 1.30; Eichenstein, Rzeszow 1.—; Schnirer, Brody 1.—; Spenden Schule Ausstellungstraße 41.—; Apysdorf, Sofal 1.—; Kerzner, Wien 3.—; Schuldenfrei, Debica 1.—; Schwarz, Kopaczynce 1.—; Schiffmann, Risko 1.—; Glasberg, Straj 4.—; Löw, Drohobycz 1.—; Fränkel, Ustrzyzki 4.—; Hirsh, Turka 1.50; zusammen Kr. 281.30.

Eine Spende des Warschauer Erzbischöfss für arme Juden.

Aus Dombrowa wird telegraphiert: Die Verwaltung der jüdischen Gemeinde in Warschau erhielt vom Erzbischof Kołkowski die Verständigung, daß er für die jüdischen Wohltätigkeitsanstalten 25.000 Kronen bestimmt habe.

Wien. (Vortrag.) Freitag, den 5. November, um 7½ Uhr, findet im großen Saale der Handels- und Gewerbe kammer, 1. Bez., Stubenring 8, über Veranlassung der jüdischen Kinderhorte und Jugendwerkstätten

in Galizien (Sektion Lemberg) ein Vortrag von Frau Marie Goldfarb statt. Thema: „Erlebnisse während der russischen Invasion in Lemberg.“

Tojnbeehalle,

20. Bez., Denigsgasse Nr. 33.

Die Vortragsreihe wird Samstag, den 6. November, mit einem Konzerte eröffnet; für daselbst haben Herr Konzertänger Bok. or Heim, die Pianistin Fr. Kogan und die Konzertsängerin Fr. Neuhauser ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Sonntag, den 7. November, spricht Herr Rabbiner Dr. Max Bad über „Soziale Ethik“; dem Vortrage geht eine Trauerkundgebung für den dahingeschiedenen Vizepräsidenten der Kultusgemeinde Doktor Gustav Kohn voraus. Mittwoch, den 10. November, spricht Dr. J. Samuel über „Friedensgedanken“. Freitag, den 12. November, wird der erste Babilo-vortrag abgehalten.

Die Einschreibungen für die L. h. f. u. s. (Deutsch, Sinographie, Handelswissenschaften) finden eine halbe Stunde vor den Vorträgen im Sekretariate statt.

Anmeldungen von Vorträgen und Konzertmitwirkung werden an die Adresse des Obmannes Dr. Samuel, 1. Bez., Fischerstiege 6, erbeten.

Jüdisches Schauspiel.

Dem jüdischen Drama eine künstlerische Aufführungsmöglichkeit zu schaffen, ist der Zweck der auf Anregung einer Vereinigung jüdischer Kunstfreunde geplanten Matineen an d.r Wien: Residenzbühne.

Diese Vorstellungen, die ab 21. d. M. an jedem Sonntag, vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, stattfinden sollen, stellen den ersten Versuch dar, dem wertvollen jüdischen Schauspiel im Repertoire des modernen Theaters seinen Rang zu sichern. Von Interesse der jüdischen Öffentlichkeit wird es abhängen, ob dieser Versuch, der ohne jede materielle Absicht der jüdischen Kunst dienen will, sich zu einer festen Einrichtung entwickeln wird.

Die Bedeutung solcher Aufführungen für unser jüdisches Leben muß nicht erst hervorgehoben werden. Was aber ein solch Bühne für den schaffenden Dramatiker ist, wird erst ganz zu ermessen sein, wenn man bedenkt, daß der Mangel einer künstlerischen Darstellungsmöglichkeit mit die Schuld trägt an dem Zusätzlichen, Vereinzelten unserer dramatischen Produktion. Will man hoffen, so kann ein solcher Anfang der erste Schritt sein auf dem Werdegang des jüdischen Nationaltheaters.

Als erste Vorstellung ist David Pinski's Arbeiterdrama „Eisik Schefel“, in der Übersetzung Martin Bubers, in Aussicht genommen. Dieses Stück wird nach sorgfältigster Einstudierung von den Mitgliedern der Residenzbühne unter der Leitung des Herrn Direktors Bernau am Sonntag, den 21. d. M., um 11 Uhr vormittags, zur Aufführung gelangen. Sämtliche Vorstellungen finden bei populären Preisen statt.

Karten zu 4, 3, 2, 1 Krone ab 10. November an der Kassa der Residenzbühne, 1. Bezirk, Rotenturmstraße 20, oder in der Buchhandlung R. Löwit, 1. Bezirk, Rotenturmstraße 22. Interessenten, die ausführliche Einladungen zu diesen Vorstellungen wünschen, werden eracht, ihre Adressen in der Buchhandlung R. Löwit abzugeben.

Knaben-Volksschule (Talmud-Thora), Wien, 2. Bezirk, Malzgasse 16.

Die Trauerfeier nach dem dahingeschiedenen, vielseitigen, verdienstvollen Vizepräsidenten des Vorstandes, des Herrn Dr. Gustav Kohn j. A., findet am 14. November 1915 (Sonntag), um 3 Uhr nachmittags, im Betthause der Schule statt. Die Gedenkrede wird der Ehrenpräsident Se. Ehrenwürden Herr Oberrabbiner Dr. M. Gudemann sprechen. Die geehrten Vereinsmitglieder werden höflichst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand:

David Kohn,
Schriftführer u. Kassier.

Marcus Bondi,
Präses.

Wien. (Todesfall.) Montag, den 1. d. M., halb 10 Uhr vormittags, fand vom Trauerhause, 2. Bez., Schiffamsgasse 16, aus das Leichenbegängnis der Frau Amalie Engel statt. Von den großen Sympathien, deren sich die Dahingeschiedene sowie deren

Angehörige, insbesondere die Söhne, der Sekretär-Stellvertreter der Kultusgemeinde — derselbe ist zurzeit als k. u. k. Oberleutnant auf dem nördlichen Kriegschauplatz — und der Oberbeamte der Kultusgemeinde Heinrich Engel, in allen Kreisen der Gemeinde erfreuen, legte die überaus große Beileidigung an dem Leichenbegängnisse Zeugnis ab. Unter anderem waren erschienen: Der Präsident Dr. Alfred Stern, der Vizepräsident Hofrat Dr. B. Rappaport, Kultusvertreter Dr. Markus Spiker und kaiserl. Rat Adolf Schramel, Rabbiner Doktor Grunwald und Frau, Rabbiner Dr. Bach, Dr. Taglich, Dr. Mandel und Kramer, 1. Sekretär kaiserl. Rat Dr. Theodor Lieben und Familie, Sekretär Dr. Emil Adler und Familie, Sekretär-Stellvertreter Dr. B. Frankl, Sekretär des Gemeindebundes Jakob Krauß, die Amtsleiter W. Freistadt, Brösler, Horwitz, Krauß, Rath, Peterseilla, Schäfer und Steinert und viele Beamten der Kultusgemeinde, Präsident der Chewra-Kadisha, Salo Cohn mit den Vorstandsmitgliedern S. Soldmann, Kommerzialrat Philipp Kohn, C. Lemberger, L. Otto, S. Simon und S. Steiner, Delegierte der Chewra-Kadisha Fischhof, Kann und Wiroslaw, Regimentsarzt kaiserl. Rat Dr. S. Krüger, Dr. J. S. Bloch, Botschaftsrat Glüd, Medizinalrat Dr. Haase, die Industriellen Neurath, Preiß, Soholler, Familie kaiserl. Rat Sigmund Kauders, Wolf Papenheim, Sekretär der Zentralstelle Dr. M. Löwen, die Ortschulräte Sekretär Josef Fuchs und Prof. M. Antscherl, Prof. Dr. H. Pollak, Prof. Dr. M. Rosenfeld, die Dir. k. k. Max Fischler und Kuhner, Bibliothekar Dr. B. Wachstein, Oberkantor Morgenstern, die 1. Kantoren Turberger, Kaufman, Matthias, Schleifer und Smotrichy, die Chordirigenten Heimann und Zellnik. Die Funktion verlief in ergreifender Weise der Kantor der Schiffsynagoge B. Löwen. Die Trauerfeier wurde dem bescheidenen W. den Verstorbenen entsprechend in einfacher Weise abgehalten.

M. S.

Bethausvorsteher Wasservogel.

Am 29. Oktober 1915 verschied Herr S. A. Wasservogel, Seniorchef der gleichnamigen alten Speditionsfirma. Der Verstorbene war lange Jahre Bethausvorstand der Israelitischen Kultusgemeinde und hat sich um die Ausgestaltung des Göttendienstes sowie um die Pflege der Wohltätigkeit groß Verdienste erworben. Sonntag, um 11 Uhr vormittags, fand vom Trauerhause, 2. Bez., Ferdinandstraße 4, aus das Leichenbegängnis statt. Außer der Familie hatten sich im Trauerhause der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern mit den Mitgliedern des Vorstandes, der Vizepräsident des Bethausvorstandes Dr. Markus Spiker mit den Mitgliedern, Oberrabbiner Doktor Gudemann, die Gemeinderabbiner Dr. Funk und Dr. Rosenmann, Hofrat Dr. Schlag, Hauptmann Graf Laquai, Prokurist Steingruber, Oberstaatsbahnrat Rehler, kaiserlicher Rat Bauer, Hotelier Karl Sacher, kaiserlicher Rat Sachs Edler v. Sachsenhall, Oberstaatsbahnrat Dr. Werner, die Tempelvereinsmänner kaiserlicher Rat Schramel und Hoffmann, Amtsvoorzustand Freistadt, Schulrat B. Planer, Religionsinspektor Professor Ranitz, für den Auspeiseverein „Einheit“ Bezirkstrat Philipp Bad und Matz Hoffmann, Professor Dr. H. Pollak, Großindustrieller Karl Lemberger, Oberkantor Bauer, viele dienstfreie Beamte der Kultusgemeinde und Freunde des Verstorbenen, Professor Nasche usw. eingefunden. Nach dem Vortrag der rituellen Trauergesänge durch Oberkanzler Morgenstern wurde die Leiche auf den Zentralfriedhof gebracht. Der Zug bewegte sich durch die Tempelgasse zum Leopoldstädter Tempel, dessen Tore geöffnet waren und dessen Innenraum hell erleuchtet war, dann durch die Praterstraße und die Franzensbrüderstraße. In der Jeremonienhalle der Israelschen Abteilung hielt Herr Rabbiner Dr. Grunwald die Trauerrede, worauf Vizepräsident Dr. Markus Spiker die Verdienste Wasservogels als Mitglied des Bethausvorstandes hervorhob. Er sprach für die Kollegen Abschiedsworte, worauf die Beisehung erfolgte. Im Namen der Bezirkskommission für den 2. und 20. Bezirk widmete Herr Gustav Planer dem Verewigten einen warmen Nachruf.

Wien. (Todesfall.) Sonntag, den 31. d. M., wurde der langjährige Inkassant der Wiener israel. Kultusgemeinde, Herr Leopold Libeskin, welcher infolge eines tragischen Straßenunfalls im 72. Lebensjahr verschied, unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Der heimgangene wirkte schon als Knabe und später im Männerchor viele Jahre im Stadttempel sehr verdienstlich und hat sich auch als Inkassant durch seine strenge Pflichterfüllung und Rechtschaffenheit allgemeine Sympathie

erworben. Von Sr. Majestät wurde er mit der goldenen Verdienstmedaille für 40jährige treue Dienste ausgezeichnet. Beim Leichenbegängnisse waren nebst den näheren Verwandten zahlreiche Freunde des Heimgegangnen, der Präsident der Chewra-Kadisha Herr Salo Cohen mit mehreren Vorstandsmitgliedern, mehrere Kultus- und Bethausvorsteher, Vertreter der Beamenschaft der Kultusgemeinde, sowie Deputationen einiger wohltätiger Vereine, deren Mitglied der Heimgegangne war, anwesend. Rabbiner Dr. Max Grunwald hieß dem Verschiedenen einen warmempfundenen, liefergreisenden Nachruf, in welchem er das arbeitsreiche, pflichterfüllte Leben des allgemein geschätzten Verlärteten zum Herzen gehend, zeichnete. Oberantor Morgenstern rezitierte dann das Hazzan mit Chorbegleitung in bekannter Meisterschaft, worauf Bethausvorsteher Dr. E. Münnh namens des Vereines zur Unterstützung armer alter Männer, dessen langjähriges Vorstandsmitglied der Heimgegangne war, ergreifende Abschiedsworte sprach. Sodann rezitierte Herr Kantor Funke das Tauschew besser mit Chorbegleitung, worauf der Sarg zur letzten Ruhestätte geleitet wurde. Am offenen Grabe stimmte Herr Funke ergreifend das El mole rachamin an.

Errichtung eines Rekonvaleszentenheimes.

Der Zweigverein Wien, 2. Bezirk, Leopoldstadt, des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich hat in Wien, 2. Bezirk, Schüttauplatz Nr. 18, ein Rekonvaleszentenheim mit einem Fassungsraum für 200—250 pflegebedürftige Soldaten in eigene Verwaltung übernommen.

Gegen Vorweisung der Vereinsmitgliedskarte beim Inspektionsoffizier können die Vereinsmitglieder das Heim an jedem Dienstag und Donnerstag, zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags, besichtigen.

Biblischer Abend in der Urania.

Nicht nur durch die religiöse Einkehr, die der Krieg bewirkt hat, auch durch die Babel-Bibelforschung, die mit Irrtümern und Wahrheiten ins große Publikum getragen wurde, hat sich dem Buch der Bücher ein gesteigertes Interesse zugewendet. Seitdem tauchen Stücke der Bibel im Programm der berühmtesten Recitatorinnen auf. So veranstaltete die Urania, Montag, den 1. November, am Feiertag, einen biblischen Abend, in dem die meisterhaft vorgebrachten Gesänge von Händel, Schumann, Hugo Wolf, vor allem aber die monumentalen, noch immer nicht genug gewürdigten Psalmenkompositionen unseres großen heimischen Meisters, Anton Dvořák, bewiesen, wie die Meister der Musik, leider sogar in jüngster Zeit die Operettenkomponisten, immer wieder zu alttestamentarischen Sujets greifen. Wer hätte aber noch vor sechs, sieben Jahren als Recitator wagen dürfen, wie es der treffliche Direktor der Neuen Wiener Bühne, Emil Gerner getan, mit Stücken aus dem Testamente wahre Beifallsstürme zu entlocken. Die Schöpfungsge schichte wirkte wie ein Gesang aus einem Epos, das liebliche Elegiendyll — wohl noch heute die Art, wie angesehene Beduinenfürsten ihren Söhnen die Braut verschaffen — als holdes Wüstenmärchen, der Tod Simsons mit mächtiger Tragik, die beweist, wie alle dramatischen Elemente von Miltons herrlicher gleichnamiger Dichtung in der Bibel vorgearbeitet sind. Nach einigen weniger glücklich gewählten Stellen aus dem Neuen Testamente, entsezierte die milde Bergpredigt wieder stürmischen Beifall, nur hätte ich der beifallslustigen Jugend gerne erwähnt, daß dieselbe Lehren eines jüdischen Weißen alle von früheren jüdischen Weißen gepredigt wurden. Leider hat es die Urania verabsäumt, in jüdischen Blättern Propaganda zu machen, da der schöne Abend auch für die jüdische Jugend Belehrung und Erbauung gebracht hätte. Zu meinem Erstaunen mußte ich bemerk'n, wie wenig der Wortlaut beider Testamente dem Wiener Publikum geläufig ist, da ich mehrere Fragen hörte, ob diese Stücke schon dichterisch bearbeitet vorliegen, oder dies der Urtext sei. Wenn man biblische Stücke so meisterhaft vorbringen hört, so wird die Behauptung David Heinrich Müllers immer wieder bestätigt, daß alle drei heiligen Bücher der monotheistischen Religionen — vom Koran war es ja alllbekannt — auf rhythmischem Vortrag berechnet und dafür gestaltet sind. Die Urania würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie die Vorlesungen und Recitationen, vielleicht um solche aus dem Koran unserer Verbündeten erweitert, fortsetzen würde.

C. B.

Austritte aus dem Judentum

vom 17. bis 30. Oktober 1915.

- Adler Jakob, Prokurist, geb. 24. August in Totis, Ungarn, 17. Bez., Kurlandgasse 4.
- Bloody Rosalia, geb. 8. Mai 1876 in Unin, Ungarn, 10. Bez., Ratharinengasse 18.
- Arthur Eller, Geschäftsdienner, geb. 31. Oktober 1883 in Turin, 18. Bez., Paulinengasse 16.

Leo Fürnberg, L. I. Postoffizial, geb. 19. Juli 1879 in Urfahr Linz, 3. Bez., Hohlgasse 8.

Hauser Hans, Chauffeur, geb. 24. Mai 1892 in Wien, 10. Bez., Quellengasse 130.

Richard Nam, Handlungsbefreiter, geb. 31. Juli 1892 in Wien, 3. Bez., Marzergasse 5.

Ludwig Schwarz, Buchhalter, geb. 21. Februar 1877 in Wien, 2. Praterstraße 15.

Richard Sofer, Einjährig-Freiwilliger, geb. 21. September 1892 in Rorneburg, derzeit in Rorneburg.

Jenny Wertheimer, Private, geb. 29. Juli 1888 in Wien, 4. Bez., Starhemberggasse 47.

Baden bei Wien. Samstag, den 27. November, findet im israelitischen Tempel in Baden die Barmizwahfeier zweier Söhne des Herrn Oberrabbiners W. Reich — Ernst und Sigmund — statt. Die Ansprache der Konfirmanten erfolgt nachmittags im Hause des Herrn Oberrabbiners, Theaterplatz 1.

Krems a. d. Donau. Donnerstag, den 21. Oktober, fand hier unter großer Teilnahme und mit vollen militärischen Ehrenbezeugungen das Leichenbegängnis des hier im L. u. L. Reservehospital verstorbenen Infanteristen des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 36, Mendel Schieber, gewesenen Lehrers in der Bulowina, statt. Derselbe kam erst vor drei Wochen verwundet vom Kriegsschauplatz in das hierige Spital, woselbst er seinen Verlebungen erlegen ist. An dem Leichenbegängnisse nahmen, außer vielen Mitgliedern der hierigen Kultusgemeinde, unter anderem teil: Spitalskommandant Regimentsarzt Dr. Philipp, der Oberleutnant und Kommandant des Wachbataillons, Chefarzt Dr. Münnh, Assistenzarzt Dr. Pollak, der zufällig hier weilende ungarische Feldseelsorger Dr. Deutsch, zahlreiche Militärs u. a. Bezirksrabbiner Dr. M. G. Meier widmete dem Verbliebenen einen ergreifenden Nachruf.

Feuilleton.

Die Hand.

Eine jerusalemische Sage.

Von Ludwig August Frankl.

Die Sonne stand noch am Himmel, als drei Mädchen auf einer Terrasse saßen, wo drei Mandelbäume mit roten Blüten standen. Die eine hieß, wie jenes schöne Mädchen aus Sunem, Abijag; ihre Wangen waren, „wie der Riz am Granatapfel, zwischen schwarzen Köpfen“. Die zweite hieß Sultana, ihre Augen waren blau und man konnte sie wie die Sulamits Taubenaugen nennen; „ihr Haar glänzte schwarz wie die Ziegenherden, die beschoren sind auf dem Berge Gilead“. Die dritte hieß Mirjam, ihre Lippen glänzten „wie eine rosinfarbige Schnur“ und alle drei waren lieblichen Ansehens“.

Diese drei Mädchen saßen auf der Terrasse und sprachen allerlei Hirtere Reden, wie Mädchen pflegen, und banden sich Blumen zwischen die goldenen Spangen an ihren Schläfen und in ihre mit goldenen Glittersternen geschmückten Haare, die in vielen Flechten auf ihrem Nacken bis an die Lenden fielen.

Um dieselbe Zeit saßen drei junge Schüler in der Jeschiba eines frommen Rabbi am Fuße des Berges Zion und sprachen von einigen schweren Fragen im Talmud und bemühten sich, die Lösung zu finden. Einer von ihnen aber hörte nur scheinbar aufmerksam zu; seine Wangen waren bleich und eingefallen von vielen Nachtwachen, und seine beiden Freunde warnten ihn schon oft getreulich, nicht mit den Geistern anzubinden. Er aber wollte Macht über sie gewinnen und studierte die Kabbala. Seine Freunde waren jetzt zu eifrig in einen talmudischen Streit verwickelt und merkten nicht auf ihn, der in tiefster Gedankenreise an Abijag dachte, der er mit verzehrender Glut, ohne Gegenliebe, liebte. Er träumte so mächtig von ihr und fühlte sich

ihr so nahe, daß er sie zu zwingen meinte in leidenschaftlicher Trunkenheit.

Da ereignete sich etwas gar Seltsames unter den drei Mädchen auf der Terrasse. Die Sonne war im Untergehen; sie sahen, sich umschlungen haltend, dem schönen Sterben zu und sangen die lieblichste Stelle aus dem hohen Liede: „Ich bin eine Blume in Saron und eine Rose im Tal“. Da zuckte es wie ein weißer Schimmer über ihnen, es senkte sich eine feine, bleiche Hand herab und griff nach der Hand Abisags, und eine weichtönende Stimme sprach die Trauungsformel: „Hare at mekudeschet li“. Darauf erhob sich die bleiche Hand, wie eine Taube glänzend, und verschwand.

Die Mädchen hatten innegehalten im Liede und sahen und hörten schweigend, was eben sich zwischen ihnen ereignete. Nur war es seltsam, daß keine von ihnen über die wunderbare Erscheinung und die weichtönende Stimme erstaunte, und sie sangen wieder: „Mein Freund ist weiß und rot, auskoren unter vielen Tauenjenden. Sein Haupt ist das feinste Gold, seine Locken sind kraus, schwarz wie ein Rabe, seine Lippen sind wie Rosen, die von fließenden Myrrhen triesen.“

Bald nach dieser Begebenheit wurde Abisag von ihren Eltern einem Manne verlobt. Da erschien ihr ein Jüngling mit eingefallenen Wangen und drohte ihr, sie zu verklagen beim Besdin, denn sie sei bereits ihm angetraut seit jenem Abend, wo er ihr die Hand gereicht und die bindende Trauungsformel gesprochen.

Abisag war sehr erstickt und ging zum Oberrabbi von Jerusalem und erzählte ihm, was ihr widerfahren sei. Der Oberrabbi mit seinem Besdin erkannte aber die Verlobung mit der Hand als zu Recht bestehend an und verschob die Heirat auf ein volles Jahr.

Die Eltern des Mädchens hörten nicht auf diese Entscheidung und bauten einen Trauhimmel auf und führten unter Zimbelklang und Paukenschall ihre Tochter Abisag dem harrenden Bräutigam zu. Siehe da, wieder die feine Hand und eine weichtönende Stimme sprach: „Wenn es mir nicht gegönnt ist, daß Du mein Weib sieiest, so will ich einen Kuss von Dir haben.“ Die Umstehenden sprachen: „Auch zwölf, wenn Du willst“.

Der Unsichtbare küßte, so daß man es hören konnte, die junge Braut, und sie sank, vom Kusse getötet, lautlos zu Boden.

Jüdische Fürstengeschlechter im Kaukasus.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“:

Wie kürzlich berichtet wurde, ist Großfürst Nikolaus von Russland bei seiner Ankunft in Tiflis von einer Abordnung der kaukasischen Fürstengeschlechter unter Führung des Fürsten Bagration-Imeretinsky begrüßt worden, die ihm ihre Treue und Unabhängigkeit an den Zaren zum Ausdruck brachte. Ob Großfürst Nikolaus, der in diesem Kriege die Juden Westrußlands und Galiziens so unmenschlich behandelte, bei diesem Empfange wohl daran gedacht haben mag, daß ihm in den kaukasischen Fürsten, deren Huldigung er gnädig entgegennahm, Abkömmlinge der ältesten jüdischen Familien des russischen Reiches gegenüberstanden? Denn es gibt im Kaukasus kein Fürstengeschlecht, das seinen Stammbaum nicht bis in die fernsten Zeiten der jüdischen Geschichte zurückführt, und es ist eine historisch beglaubigte Tatsache, daß die Juden vor mehr als zweihundert Jahren in den Kaukasus kamen. Nachdem der assyrische König Tiglat-Pileser das israelitische Nordreich niedergeworfen hatte, verpflanzte er nach der Kriegssitte der damaligen Zeit die Überwundenen nach einer entfernten Gegend seines Reiches, und er wählte dazu die Gebirgstäler des Kau-

kasus, der damals zu Assyrien gehörte. Durch Zugang aus Babylon, später auch aus Palästina, wurde die Zahl der im Kaukasus lebenden Juden ständig vermehrt, und ihr Ansehen wuchs ganz außerordentlich, als mehrere der eingeborenen Völkerstämmen, darunter die wichtigen Chazaren, den jüdischen Glauben annahmen. Als der Islam auf seinem Eroberungszug auch nach dem Kaukasus kam, fielen die bekehrten Völkerstämmen vom Judentum ab, mit ihnen auch ein Teil der jüdischen Stämme, die sich nach der Eroberung des Kaukasus durch die Russen dem orthodoxen Glauben zuwandten. Die Osseten, Tschetschenen, Bachuren, Mingrelier u. a. gelten als Abkömmlinge von Juden, und ihre mediainierten Häßlinge nehmen in Russland Fürstenrang ein. Die Fürsten von Mingrelien führen den Titel Dadian, der ihre Abstammung von König David bezeichnet soll, und ein Dadian von Mingrelien war nach dem Sturz des Fürsten Alexander von Bulgarien und vor der Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg russischer Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron. Auch der Sprecher der vom Großfürsten Nikolaus empfangenen Abordnung, der Fürst Bagration-Imeretinsky, stammt aus jüdischem Geschlecht, denn die Familie der Bagratuni (woraus der Name Bagration entstand), wird schon vom Historiker Moses von Chorene als eine der angesehensten jüdischen Familien des Kaukasus in den Jahrhunderten vor Christi Geburt erwähnt. Besonders für die erste Aufzählung dieser Überlieferung erscheint der Umstand, daß der „Annuaire de la noblesse de la Russie contenant les princes de l'empire“, der in der kaiserlichen Druckerei in Petersburg gedruckt wird, sich auf das ausführlichste mit der jüdischen Abstammung des Fürstengeschlechtes Bagration-Imeretinsky beschäftigt und dabei ausdrücklich hervorhebt, daß die Fürsten Imeretinsky an ihre Abstammung vom König David glauben und daß keine andere souveräne Dynastie einen so alten Ursprung nachweisen könne. In der Genealogie der Bagration kommt der Name David in früheren Jahrhunderten nicht selten vor, so gab es 881 einen David I., dann einen David II. „le Reparateur“ u. s. f. Wie der erwähnte Annuaire bemerkte, bekannten sich die Träger der Fürstenkrone der Bagration Jahrhunderte hindurch zum jüdischen Glauben, und erst durch Verfolgungen aller Art sind sie gezwungen worden, ihren Väterglauben abzuschwören und Christen zu werden.

Dr. A. H.

Zu dem vorstehenden Aufsatz in der „Frankfurter Zeitung“ schreibt ein „Eingesender“ in Nr. 299:

Die Chazaren sind nicht eine im Kaukasus eingeborene Völkerschaft, sondern ein westtürkischer Stamm, der erst im 7. Jahrhundert, als schon mohammedanische Herrscher in die Kaukasusländer eingedrungen waren, von seinen Stammesgenossen am Ural nach Süden verdrängt wurde und später von der Krim aus ein großes Reich gründete. Der Übertritt eines Teils der Chazaren (unter dem Fürsten Bulan) zum Judentum erfolgte erst im 8. Jahrhundert, so daß ein „Absfall“ zum Islam jedenfalls nicht bei der mohammedanischen Eroberung erfolgen konnte. Auch ist es unrichtig, daß nach der Eroberung des Kaukasus durch die Russen, die im wesentlichen erst im 19. Jahrhundert erfolgte, ein Massenübertritt „jüdischer Stämme“ zum orthodoxen Christentum erfolgte. Die georgischen Stämme, die der Einsender nennt, waren schon längst vor der russischen Herrschaft zum griechisch-orthodoxen Glauben belehrt und hatten eine eigene Nationalkirche, deren Oberhaupt im Kloster Gelati bei der Hauptstadt von Imeretien, Kutais, residierte. Die Osseten aber, die teils das Christentum, teils den Islam bekennen, sind iranischer Herkunft und sprechen einen dem Neopersischen verwandten Dialekt. Die Überlieferungen einzelner Völker und namentlich „fürstlicher“ Familien (der Fürstnadel entspricht im Kaukasus höchstens dem gewöhnlichen Adelspräsidiat), die ihre Abstammung auf jüdische Stämme oder gar Könige zurück-

führen, sind gänzlich phantastisch. Römische Fürsten besaßen Stammäume, die auf Fabius Maximus Eunctor und andere Helden des republikanischen Rom zurückgehen; sie haben denselben Kuriösitätswert wie der dävidische Stammbaum des Hauses Bagration, das übrigens mit zwei wirklichen königlichen Dynastien, der früh erloschenen armenischen und der georgischen, die mit Georg XIII. im Jahre 1801 endete, verwandt ist. Aus dieser stammte auch König David II., der Erneuerer (1125), der die Grenzen seiner Herrschaft bis nach Kleinasien vortrug. Das Völkerreich im Kaukasus hat die ethnographischen Merkmale der einzelnen Stämme und Nationen vielfach vermischt; der jüdische Einfluss ist aber jedenfalls sehr gering.

W.

Briefkasten.

B. R. Es ist Tatsache, daß der Zar bei seinem nur kurzen Aufenthalt in Pragmyst in der Mühle des als österreichischer Ulanenoberleutnant im Felde stehenden Juden Fränkel seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Auch dem Hospitalkranken erschien diese „Auszeichnung“ des Juden Fränkel so bedeutsam, daß es nicht vergaß, sich ein Andenken mitzunehmen. Im Tage nach der Abreise des Zaren waren nämlich sämtliche Schmuck- und Wertsachen, Teppiche und kostbaren Einrichtungsgegenstände verschwunden.

B. L. in R. Die Judenfeindseligkeit ist so alt wie der künstlich gehärtete Judenhäß. Viktor von Scheffel amüsiert sich einmal darüber in einem Brief an Anton von Werner (Stuttgart, Bong & Co. 1915), daß „Horaz nach der Behauptung eines Triestner Gelehrten ursprünglich Jude war, und nicht Flaccus, sondern Flekleles hieß“.

H. L., Karlsbad. Kr. 10.— erhalten. Von einem Artikel wissen wir nicht.

R. R. L. Daß die „Residenzbühne“ judenverhöhrende Stüde aufführt, ist ein Skandal, daß aber Juden ihr Geld dafür zahlen, ist ein trauriges Zeichen der um sich greifenden Selbstverachtung der Großstadtjuden.

Ein Lügengesetzter. Der Austritt von Harry Radach aus dem Judentum wurde in Nr. 41 vom 15. Oktober 1915 der „Desterr. Wochenschrift“ festgestellt.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion: S. Podzamec, „Hotel Stefanie“, II. Tabortstraße 12. Es gelangt zur Aufführung: Freitag, den 5. November 1915: „Tochter Jerusalem“, Operette in vier Aufzügen von Ch. Wolfsthal. — Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. November: „Al Naharot Bühne“. Operette in vier Aufzügen von J. Finkelstein. — Sonntag, den 7. November, halb 4 Uhr nachmittags, ermäßigte Preise: „Mensch soll man sein.“ — Montag, den 8. November: Gordia-Abraxas, „Die Schächte.“ — Dienstag, den 9. November: „Mammon der Geldgott.“ — Mittwoch den 10. November: „Blümchen.“ — Donnerstag, den 11. November: „Hadassa.“ — In Vorbereitung Herrn Thune Wolfsthal's Operette „Fluch der Liebe“, wie auch Herrn Oberkantor J. Halpern's Operette „Die Egyptische Prinzessin“. — Der Kartentausch erfolgt täglich ab 5 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertage ab 9 Uhr vormittags an der Kasse der Jüdischen Bühne.

Statt jeder besonderen Einladung.

Oberrabbiner W. Reich u. Frau

beehren sich Freunden und Bekannten von der

Bar-Mizwah-Feier

ihrer Söhne Ernst und Sigmund

welche שְׁבַת כָּנָעַן יִשְׁבֶּן am 27. November I. J. beim Mussaph-gottesdienste in der Synagoge zu Baden b. Wien stattfindet, Kenntnis zu geben.

כָּנָעַן גַּנְסֵשְׁמַלְז

sowie Prima Fett-Gänse

zu den billigsten Preisen und jedes Quantum liefert

Frieda Toch, Wien, VII., Schottenfeldg. 5
Telephon 36.507.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef S. Bloch — Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VII.

Max Schiel'sche Stiftung.

Anzahl der Plätze: 20 im Betrage von mindestens Kr. 20.— bis höchstens Kr. 80.—, zusammen Kr. 958.16.

Zu beteiligen sind: 20 würdig, wahrhaft bedürftige israel. Arme, vorzugsweise Familienväter.

Bevorzugt sind: Arme Verwandte nach dem am 8. Dezember 1859 in Wien verstorbenen Stifter Herrn Max Schiel.

Verleihung: Während des diesjährigen Chanukafestes.

Gesuchsheilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, gegebenenfalls Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. November 1915.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Israelitischer Tempel-Verein für die beiden Gemeindebezirke Mariahilf und Neubau in Wien.

Am 18. Dezember d. J. gelangen die Binjen der

Salo Cohn'schen Wohltätigkeits-Stiftung

durch den Vorstand des Mariahilfer Tempel-Vereines zur Verleihung. Bewerbungsberechtigt sind verarmte Mitglieder oder ehemalige Mitglieder des genannten Vereines.

Die mit einem Armutzeugnis und dem Nachweise einer mindestens fünfjährigen Mitgliedschaft beim Mariahilfer Tempel-Verein belegten Besuche sind bis längstens 30. November d. J. an das Sekretariat des Vereines, Wien, VI., Schmalzhofergasse 3, zu richten.

Wien, im Oktober 1915.

Der Vorstand.

Knaben mit klangvoller, kräftiger Stimme, im Alter von 8 bis 11 Jahren, werden für den Chor des Leopoldstädter Tempels aufgenommen. Prüfung: Montag und Mittwoch von 6 bis 7 Uhr abends, II., Tempelgasse 3 (Chorzimmer).

שׂוֹב וּמוֹדֵל מִזְמָחָה Mit mehrjähriger Praxis, 30 Jahre alt, militärfrei, besitzt Zeugnisse von maßgebenden Rabbinern, sucht Posten als Schächter, Baudek und Koreh in einer orthodoxen Gemeinde. Adresse: S. Picker, Wien, XX., Württemberggasse 3/14 a.

Säcke-, Jute- u. Leinenhandel ADOLF SPITZER

Wien, XX.,

Rauscherstrasse 13 und Heistergasse 16 u. 18

(im eigenen Hause).

Postsparkassen-Klearing-Konto Nr. 14956
Telephon Int. 48327.

Gebrauchte Säcke, Jutewaren Ein- und -Verkauf.

Gebete für Kantoren bei Leichenbegängnissen

Zusammengestellt und herausgegeben von Max Schwager
Mitglied des Chores der israelitischen Kultusgemeinde Wien.

Im Anhange:

Kantorale Rezitative, Responsen und Chorgesänge aus dem Werke „Schir Zion“ von Salomon Sulzer, mit dem wohlgetroffenen Porträt des Altmeisters samt dessen Faksimile. Zu beziehen durch den Herausgeber: Max Schwager, Wien, II., Zirkusgasse 50.

Franz Stangl, Herrenschnieder

Reichassortiertes Lager In- und Ausländer Stoffe. Spezialist in feinsten Herrenkleidern in bester Ausführung, Sport- und Touristenkleidern.

Wien, I., Tegetthoffstrasse 7, Mezzanine
im Hause der k. k. privilegierten Versicherungs-Gesellschaft
Riunione Adriatica di Sicurtà.

Telephon 2521/8.

Telephon 2521/8.